

IM BLICK PUNKT

Zeitschrift der
Mallersdorfer Schwestern

Brücken *bauen*

Wo Menschen Verbindungen schaffen



EHEMALIGE
Wiedersehen im
Kloster Mallersdorf



VOR 100 JAHREN
Kriegseinsatz für
Ordensschwestern



Inhalt

Thema

- 4 BRÜCKEN BAUEN
Wie Brücken Verbindung schaffen
- 6 DER BRÜCKENBAUER
Interview mit dem Architekten Moritz Schloten
- 10 „MENSCHEN SIND DIE BESTEN BRÜCKEN DES GLAUBENS“
Ein Gespräch mit Bischof Dr. Rudolf Voderholzer
- 11 NARDINI: BRÜCKENBAUER ZWISCHEN EUROPA UND AFRIKA
Kircheneinweihung in Togo
- 12 BRÜCKEN BAUEN VON MENSCH ZU MENSCH
Drei Frauen berichten vom Brückenbau zwischen alten Menschen,
zu Obdachlosen und zu Kindern und Jugendlichen
- 14 EXKURS: KRIEGSEINSATZ FÜR ORDENSCHWESTERN
Zum 100. Jahrestag des Ausbruchs des Ersten Weltkriegs

Wir Ehemaligen

- 18 DIE SEITEN FÜR EHEMALIGE SCHÜLERINNEN

Meditation

- 20 DIE FÜLLE DER GÖTTLICHEN GNADEN

Rumänien und Südafrika

- 22 150 JAHRE MALLERSDORFER SCHWESTERN IN RUMÄNIEN
Auftakt zum Jubiläumsjahr
- 24 WO ZWEI ODER DREI IN MEINEM NAMEN VERSAMMELT SIND
Unterwegs zum Sonntagsgottesdienst in Südafrika

Kinderseite

- 26 KATI ZU BESUCH IN DER SCHULE

Aktuell

- 28 NAMEN UND NACHRICHTEN
Aktuelles aus unseren Häusern
- 36 TERMINE
- 39 RÄTSEL UND IMPRESSUM





Blick hinter die Klosterpforten

Zum bundesweiten „Tag der offenen Klöster“ am 10. Mai 2014 möchten wir Mallersdorfer Schwestern Sie herzlich zu einem Besuch im Mutterhaus und in unserer Niederlassung in Pirmasens einladen.

In **Mallersdorf** können Sie ab 15:00 Uhr einen Rundgang durch das Mutterhaus machen und Bereiche unseres Klosters kennenlernen, die sonst nicht für Besucher geöffnet sind.

Im Johannisaal zeigen wir zudem einen Film über unser Leben und Wirken in Deutschland, Rumänien und Südafrika. Informationen zu unserem seligen Ordensgründer Paul Josef Nardini erhalten Sie in der Nardini-Gedenkstätte. Jeweils um 15:30 Uhr und um 16:30 Uhr möchten wir Sie in die Mutterhauskirche zu einer Besinnung mit meditativen Texten und Harfenmusik einladen, zusammengestellt von Sr. M. Anne Strubel und der Harfenistin Hedwig Schmeidl. Der Tag endet um 18:00 Uhr mit einer Vesper gemeinsam mit uns Mallersdorfer Schwestern in der Pfarrkirche St. Johannes, Mallersdorf.

Auch im **Nardinihaus in Pirmasens** öffnen wir ab 13:00 Uhr für Sie unsere Pforten. Nach einem Auftakt am Nardini-Grab haben Sie Gelegenheit, unseren Klausurbereich zu besuchen und mit uns ins Gespräch zu kommen. Um 15:00 Uhr laden wir Sie dann herzlich zu einem offenen Singen in die Pfarrkirche St. Pirmin ein. Den Tag möchten wir um 16 Uhr mit einer gemeinsamen Vesper in der Nardini-Kapelle ausklingen lassen.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Zu diesem Heft

Liebe Leserin, Lieber Leser,

„Brücken schütten Gräben nicht zu, ebnen Unterschiede nicht ein, schaffen Hindernisse nicht weg, erkennen Trennendes an und ermöglichen dennoch Begegnungen.“ (Peter Ganzert)

Die Brücke – ein Symbol mit tiefer Aussagekraft – haben wir als Jahresthema gewählt. Es gibt Gräben, Klüfte und

verfahrene Situationen, die unüberwindlich scheinen. Doch der Volksmund sagt: „Wo ein Wille, da ein Weg.“ Aber ein wankender Steg kann einem reißenden Bach nicht standhalten. Brücken brauchen einen tragfähigen Grund. Erst recht die Brücke von Mensch zu Mensch.

Der erste und wichtigste Schritt beginnt in unserem Herzen: Versöhnungsbereitschaft, Sehnsucht nach Frieden und einem ehrlichen Miteinander, ein Fundament, das auf Liebe in Gott begründet, ist tragfähig und hält auch Stürmen stand. Es gibt viele Möglichkeiten, einen Zugang zum Mitmenschen zu finden. Aufmerksames Hinhören, Toleranz, Respekt und Achtung voreinander sind Voraussetzungen, um Brücken zu Bedürftigen und Einsamen zu bauen, zu Gescheiterten und Verzweifelten. Dazu bedarf es Mut und Vertrauen.

Das Motto des Katholikentags in Regensburg „Mit Christus Brücken bauen“ kann uns dazu anregen, Wege zu guten Begegnungen zu finden und tragfähige Brücken zu unseren Mitmenschen zu bauen. Gott, der das Wollen gibt, schenkt auch das Vollbringen. Er begleite alle Bemühungen mit seinem Segen!

Das wünscht von Herzen und grüßt herzlich

Ihre

S. M. Antonina Nagl

Sr. M. Antonina Nagl



Brücken



bauen

Brücken überwinden Flüsse, Gräben, Täler und andere Hindernisse. Sie schaffen Verbindungen und eröffnen neue Wege. Auch Menschen können Brücken sein – sie helfen, Konflikte zu lösen und bringen andere Menschen miteinander in Kontakt.



Der Architekt



Der Glaubensstarke

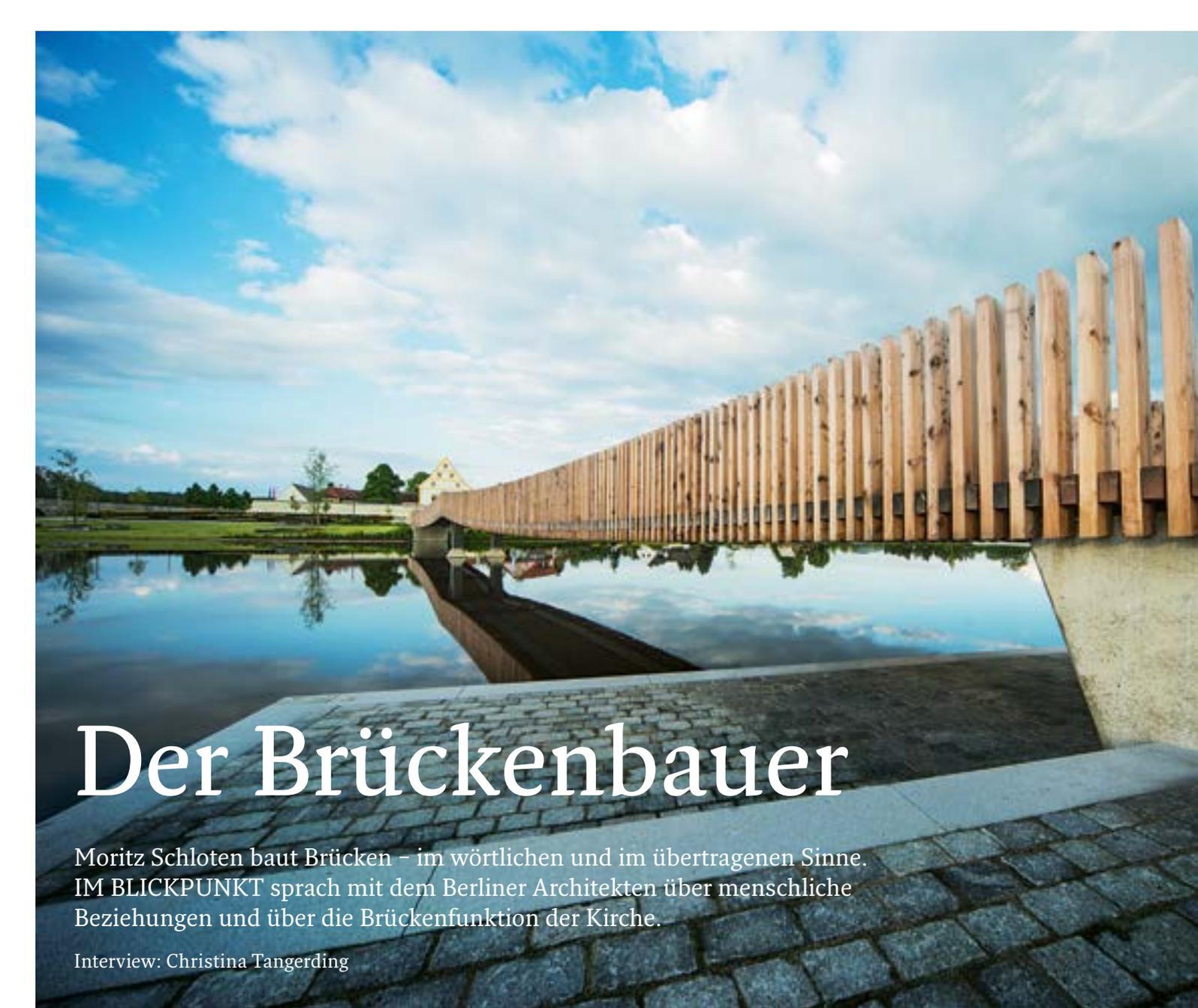


Die Tatkräftige



Der Visionär

IM BLICKPUNKT greift das Leitwort „Mit Christus Brücken bauen“ des 99. Deutschen Katholikentags in Regensburg auf und stellt verschiedene Brückenbauer vor – vom Architekten über einen Bischof bis zur Leiterin eines Obdachlosenheims.



Der Brückenbauer

Moritz Schloten baut Brücken – im wörtlichen und im übertragenen Sinne. IM BLICKPUNKT sprach mit dem Berliner Architekten über menschliche Beziehungen und über die Brückenfunktion der Kirche.

Interview: Christina Tangerding

Herr Schloten, wegen einer Brücke hat das Dresdener Elbtal 2009 seinen Status als UNESCO-Welterbe verloren. Zu Recht?

Das ist eine sehr schwierige Frage. Ich habe sechs Jahre lang in Dresden an der Uni gelehrt, bevor die Brücke gebaut wurde. Deswegen kenne ich nur das wunderschöne Dresdener Elbtal. Ich muss mir das in Dresden einmal ansehen, erst dann kann ich sagen, ob das zu Recht oder zu Unrecht geschehen ist.

Wie muss denn eine Brücke aussehen, die optimal in die Landschaft integriert ist?

Die Brücke muss natürlich etwas mit dem Ort zu tun haben, an dem sie gebaut wird. Eine leichte Brücke ist nicht immer automatisch die richtige Brücke an jedem Ort. Manche Orte in rauer Landschaft können durchaus mit einer starken, skulpturalen Betonbrücke arbeiten. In anderen Fällen, wie vielleicht auch im Fall Dresden, wo es darum geht, einen Blick zu erhal-

ten oder sogar zu inszenieren und zu steigern, wäre vielleicht eher eine sehr filigrane, leichte Brücke angebracht. Es ist sehr wichtig, dass die Brücke mit dem Ort und mit dem Gewässer, über das sie führt, in Dialog tritt. In Dresden war das schwierig, weil dort ja eine sehr große Straßenbrücke gebaut wurde, die vermutlich selbst mit viel Willen kaum hätte sehr filigran ausfallen können.

Im Fall Dresden hat der Streit um eine Brücke die Menschen entzweit statt sie zu verbinden. Eigentlich absurd, oder?

Einerseits ja. Andererseits ist es gar nicht so absurd. Denn die Brücke wurde ja aus sehr einseitigem Interesse gebaut, aus rein verkehrlichen Gründen, unter wenig Rücksichtnahme auf das schöne Elbtal. Und unter wenig Rücksichtnahme auf das, was auch Aufgabe einer Brücke ist, nämlich eine städtebauliche Verbindung zu schaffen.



Zur Person

Moritz Schloten, geboren 1971 in Mülheim an der Ruhr, studierte Architektur in Berlin und Jerusalem. Von 2000 bis 2007 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Technischen Universität Dresden. Während dieser Zeit arbeitete er als freischaffender Architekt und gründete 2004 in Berlin die ANNABAU Architektur und Landschaft GmbH. Die von ANNABAU entworfene und 2013 fertiggestellte Max-Gleißner-Brücke im oberpfälzischen Tirschenreuth war für den Deutschen Brückenbaupreis 2014 nominiert.

Welche Eigenschaften muss eine gute Brücke haben?

Diese Frage kann man eigentlich nur bei jeder einzelnen Aufgabe beantworten. Generell ist wichtig, dass die Brücke angemessen auf ihren Ort reagiert. Zudem sollte sie – gerade wenn sie für Fußgänger und Radfahrer bestimmt ist – auch ein sinnliches Erleben des Querens bieten. Toll ist es, wenn eine Brücke als städtebauliches Element es schafft, vorher getrennte Orte miteinander zu verbinden.

Lassen Sie uns diese Aspekte einmal auf die Brücken zwischen Menschen, auf menschliche Beziehungen, übertragen. Welche Eigenschaften machen diese Brücken aus?

Ich denke, es sind ähnliche Aspekte, die entscheidend sind. Zwischen unterschiedlichen Menschen entstehen unterschiedliche Bindungen. Und jede Verbindung hat eine eigene Aufgabe. Es sind also sehr unterschiedliche Brücken, die dort

gebaut werden müssen. Auch was die Statik betrifft, muss man jeden Fall einzeln anschauen. Es muss sehr leichte Brücken geben, die weich sind, die schwingen können. Unsere Spannbandbrücke in Tirschenreuth beispielsweise ist beweglich, sie verändert ihre Form, wenn Menschen darüber gehen. Bei anderen Menschen und Verbindungen braucht es sehr feste, stabile Brücken, die sehr hohe Belastungen aushalten können. Es kommt auf die Art der Beziehung an, die Menschen miteinander eingehen. Wir sprechen ja, denke ich, nicht nur von einer Liebesbeziehung, sondern es gibt ja ganz unterschiedliche Verknüpfungen und Beziehungen zwischen Menschen. Und die brauchen auch sehr unterschiedliche Brücken.

Sie haben in Jerusalem studiert. Haben Sie dort einen Brückenbau zwischen Kulturen und Religionen erlebt?

Man könnte sagen, dass ich in Jerusalem selbst die Funktion einer Brücke hatte. Ich habe dort in einer jüdischen Wohn-

gemeinschaft mit mehreren Studenten gelebt und ein wenig die Brückenfunktion in die arabische Altstadt übernommen. Ich war derjenige, der dort zum Beispiel den guten arabischen Kaffee mit Kardamom einkaufen konnte. Der aber auch erzählen konnte, was dort passiert und gedacht wird. Denn es war auch damals, 1997/98, sehr schwierig für jüdische Studenten, alleine in die arabische Altstadt zu gehen. Als bewachte Gruppen konnten sie gehen, aber alleine nicht. Ich konnte es durch meinen Sonderstatus als Deutscher genießen, in beiden Kulturen als Gast zu sein.

Gibt es Differenzen zwischen Menschen oder Kulturen, die unüberwindlich sind, wo keine Brücke möglich ist?

Ich glaube, kulturell unüberwindliche Differenzen zwischen einzelnen Menschen gibt es fast gar nicht. Wenn die Menschen persönlich in Kontakt kommen, dann ist sehr bald ein Austausch möglich. Schwieriger ist es zwischen Gruppen, in denen Menschen in bestimmte Verhaltensmuster gezwungen werden – oder sich selbst hineinzwingen, beispielsweise aus Gründen der Sicherheit oder aus gewissen Zusammengehörigkeitsgefühlen. Bei Einzelpersonen bin ich optimistisch. Wenn einzelne Personen länger in Kontakt kommen, dann können, zumindest während der Zeit, in der sie zusammen sind, Brücken entstehen. Man muss aber natürlich auch sehen, dass diese Brücken dann häufig wieder hochgeklappt oder abgerissen werden, wenn sich die Menschen wieder trennen.

In den Spielfilmen „Die Brücke“ und „Die Brücke am Kwai“, beide aus den 1950er Jahren, geht es um die Verteidigung von Brücken während des Zweiten Welt-

kriegs. Brücken haben eine strategisch wichtige Funktion und eine enorme Symbolkraft. Warum?

Die strategische Bedeutung ist offensichtlich. Selbst im Zweiten Weltkrieg waren Brücken für die Armeen noch sehr wichtig. Es war ja auch so, dass die Deutschen, als sie sich aus Italien zurückgezogen haben, alle Brücken gesprengt haben, selbst historisch bedeutende. Sie wurden alle zerstört, um den Gegner aufzuhalten. Brücken sind also strategisch sehr bedeutsam und es ist symbolhaft, wenn Brücken zerstört werden. Auch die Redewendung „die Brücken hinter sich abbrechen“ spielt hier eine Rolle. Hinzu kommt: Wenn die Brücken einmal zerstört sind, dann ist die Verbindung zerstört, dann liegt wirklich etwas darnieder. Dann liegt ein Land darnieder. Dann ist der Schaden so groß, dass es sehr lange dauern wird, bis etwas wieder aneinandergesetzt werden kann.



»Ich glaube, kulturell unüberwindliche Differenzen zwischen einzelnen Menschen gibt es fast gar nicht. Wenn Menschen persönlich in Kontakt kommen, ist sehr bald ein Austausch möglich.«

Die Max-Gleißner-Brücke in Tirschenreuth in der Oberpfalz verbindet die Innenstadt mit dem Ortsteil Fischhofpark, dem Gelände der bayerischen Landesgartenschau 2013. Die Fußgängerbrücke ist als Spannbandbrücke konstruiert. Die tragenden Elemente sind Spannblätter, auf denen der Gehweg aufliegt.



In Ihrem Beruf sind Sie immer auch ein Brückenbauer: Sie müssen die Vorstellungen aller Beteiligten, also von Auftraggebern, Behörden, Firmen, Nachbarn und anderen zusammenbringen. Ist das schwierig?

Ja! Das ist nie einfach, da ist immer sehr viel Dialog notwendig. Man muss sehr viel um Verständnis kämpfen. Man ist natürlich selber auch immer wieder in Konfliktsituationen, mit Behörden oder mit Bauherren, und muss dann eine Brücke wieder aufbauen, wenn mal etwas schiefgelaufen ist. Was hilft, ist, zu versuchen, die Situation immer auch ein bisschen durch den Blickwinkel des anderen zu betrachten. Sich in seine Lage hineinzudenken. Sich zu fragen, warum er das jetzt so tut. Wenn man ein bisschen Verständnis gewinnt, kristallisiert sich wenigstens der Teil heraus, der ganz kompliziert ist und man kann dann die Probleme im Gespräch etwas differenzierter angehen.

Was ist für Sie der größte Unterschied zwischen dem Bau eines Wohnhauses und dem Bau einer Brücke?

Der größte Unterschied ist der zwischen öffentlich und privat. Eine Brücke baut man für die Öffentlichkeit. Davon ist jeder betroffen, ob er nun arm ist oder reich, jung oder alt. Jeder geht über diese Brücke, jeder erlebt das auf seine eigene Weise. Man möchte für die Öffentlichkeit ein schönes, exponiertes Bauwerk schaffen. Ein Wohnhaus hingegen ist, zumindest in seinem Inneren, ganz individuell. Es ist das ideale Gebäude für eine Persönlichkeit. Wir haben zum Beispiel gerade ein Wohnhaus für einen Pianisten gebaut. Da muss man ganz genau auf die Person eingehen: Wann steht er auf? Wie bewegt er sich durch sein Haus? Wo steht sein Klavier? Wie ist das mit der Akustik? All das wird auf eine einzige Person zugeschnitten.

Ihr Büro hat im Rahmen eines Wettbewerbs eine Kirche entworfen. Hat eine Kirche eine Brückenfunktion?

Das glaube ich ganz sicher. Da kommen wir auch wieder zu dem Thema „ein Raum für die Öffentlichkeit, ein Raum für alle“. Eine Kirche hat eine ganz übergeordnete Brückenfunktion in einer Stadt oder in einem Dorf. Deswegen sind Kirchen auch so wichtige Bauwerke. Ich bewundere immer wieder, wie viel Energie und Enthusiasmus Menschen über die Jahrhunderte bis heute in Kirchenbauten gesteckt haben. Allein daran wird deutlich, was die Kirche an einem Ort für eine wichtige Brückenfunktion hat.

Wie lässt sich diese Funktion heute architektonisch umsetzen?

Auch da kommt es wieder sehr auf die Situation, den Ort, die Größe an. Grundsätzlich geht es darum, einen Ort zu schaffen, an dem sich Menschen austauschen, in einen Dialog treten, aber auch ein spirituelles Erlebnis haben können. Allein die Inszenierung, die im Kirchenbau auch heute noch sehr gut

Brückenbau und Architektur

Brücken können sowohl von Ingenieuren oder Statikern als auch von Architekten gebaut werden. Üblicherweise arbeiten die Fachleute aus beiden Bereichen bei Entwurf und Planung eng zusammen. Je nach Art der Konstruktion unterscheidet man unterschiedliche Brückenarten. Die bekanntesten sind Balken-, Bogen-, und Hängebrücken. Die längste Brücke der Welt ist die chinesische Danyang-Kushan Grand Bridge. Sie ist Teil der Eisenbahnstrecke von Peking nach Shanghai und 165 Kilometer lang.

gemacht wird mit Licht, Schatten, Oberflächen, macht dem Menschen, der sonst viel unterwegs ist und wenig Ruhe und Zeit zum Nachdenken hat, klar, dass es noch andere Dinge gibt. Dass der Kirchenbau ein besonders schöner Ort zum Innehalten und Nachdenken ist, ein Ort, an dem man den Moment des Herausgelöstseins aus dem Alltag genießen kann.

Eine besondere Art von Brücken sind die schwimmenden Pontonbrücken, die ohne Fundament, oft nur für kurze Zeit, Verbindung schaffen. Ist das die passende Brückenform in unserer Zeit, in der Flexibilität so hoch geschätzt wird?

Eine Pontonbrücke ist ja eigentlich wie eine Anzahl von Booten, die nebeneinander liegen und durch Stege miteinander verbunden sind. Sie kann keine große Spannweite haben, es können keine Schiffe darunter durchfahren. Sie ist natürlich auch immer ein bisschen instabil. Sie kann es also nicht wirklich mit einer Brücke aufnehmen. Eine Pontonbrücke bildet immer auch eine Barriere. Der Fluss, über den sie führt, ist dann tendenziell zu. Aus meiner Sicht ist sie daher weniger ein Bauwerk der Zukunft. Aber sie ist immer wieder erforderlich und kann ein interessantes Bauwerk sein.

Auf vielen alten Brücken stehen Heiligenfiguren, die das Bauwerk und seine Benutzer beschützen sollen. Könnten Sie sich einen solchen Brückenheiligen auf Ihrer Brücke in Tirschenreuth vorstellen?

Das ist schwierig zu sagen. Früher hat man ja die Dinge alle bildlich dargestellt. Auch die Bilder in den Kirchen wurden früher gegenständlich dargestellt. Genauso gegenständlich wurden die Heiligen auf den Brücken dargestellt. Ich denke, wenn es einen Brückenheiligen auf dieser Brücke gäbe, dann einer in einer sehr abstrakten und dem heutigen Kunstkanon entsprechenden Form. Sicher keinen, der gegenständlich dargestellt wäre. Aber darüber müsste ich mir einmal in Ruhe ein paar Gedanken machen. ■

„Menschen sind die besten Brücken für den Glauben“



Als Symbol in seinem Bischofswappen trägt Dr. Rudolf Vorderholzer, Bischof von Regensburg, immer eine Brücke bei sich. Sie steht für Christus als Verbindung zwischen Gott und Mensch. IM BLICKPUNKT sprach mit dem Bischof über Brücken des Glaubens und den bevorstehenden Katholikentag in seiner Bischofsstadt Regensburg.

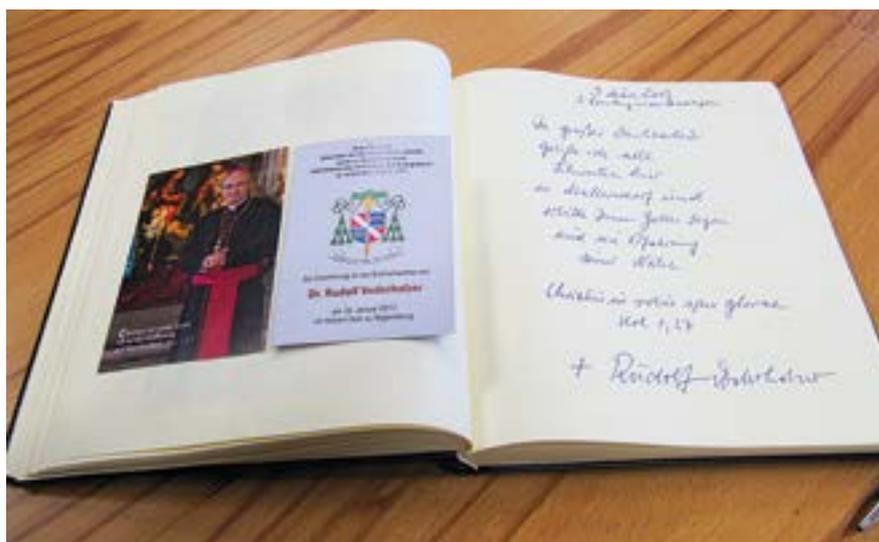
Interview: Sr. M. Radegund Bauer

Herr Bischof, in Ihrer Ansprache anlässlich Ihrer Weihe haben Sie Ihre Aufgabe dahingehend beschrieben, dass es nicht darum gehe „Asche zu hüten“, sondern „der Fackel des Glaubens eine Brücke in die Zukunft zu bauen“. Welche Möglichkeiten sehen Sie, diese Brücke zu bauen?

Die besten Brücken für den Glauben sind Menschen. Wenn Menschen ihre Christusbeziehung intensiv leben, strahlen sie die Schönheit und Wahrheit des Glaubens aus, die auch andere Menschen ansteckt. Der Glaube an Gott ist zunächst einmal eine existenzielle Entscheidung, die jeder selber fällen muss: Lasse ich mich ein auf Jesus Christus, traue ich ihm zu, dass er mich zum Ziel meines Lebens führen kann? Glaube ich ihm, dass er wirklich Gott ist und mich erlösen kann? Vertraue ich ihm mein Leben an? Wenn wir Menschen zeigen können, dass der Glaube der Kirche in der persönlichen Übereignung an den liebenden und allmächtigen Gott seinen Wesenskern hat und nicht im Für-wahr-Halten von unbeweisbaren Aussagen oder dem Befolgen unverständlicher Vorschriften, dann entstehen viele Brücken zwischen Gott und Mensch.

Der Katholikentag 2014 in Regensburg greift dieses Thema wieder auf. Was kann man tun, um besonders junge Menschen für den Glauben zu begeistern?

Ich denke, es gibt keinen großen Unterschied zwischen jungen und alten Menschen, wenn es darum geht, sie für den Glauben zu begeistern. Der Glaube an sich, vorgelebt von Begeisterten, hat ein sehr hohes Ansteckungspotential! Wir



„In großer Dankbarkeit grüße ich alle Schwestern hier in Mallersdorf und erbitte Ihnen Gottes Segen und die Erfahrung seiner Nähe. Christus in vobis spes gloriae, Kol 1, 27“ (Eintrag im Gästebuch des Klosters).

müssen nur dafür sorgen, dass die Vor- und Fehlurteile über Glaube und Kirche abgebaut werden.

Welche Rolle kommt bei dieser Aufgabe Ordensgemeinschaften wie uns Mallersdorfer Schwestern zu?

Sie sind die Begeisterten, die den Glauben vorleben. Sie sind lebendige Gottesbeweise. Sie richten sich immer wieder neu am Ideal und Vorbild des Gründers, der seinerseits ganz auf Jesus Christus verweist, das genügt.

In Ihrer Aufgabe als Bischof sind Sie so etwas wie der oberste Brückenbauer des Bistums. Welche Botschaft möchten Sie uns mit auf den Weg geben?

Gott bewirkt alles. Das dürfen wir in all' unseren Bemühungen nie vergessen. ■

Paul Josef Nardini: Brückenbauer zwischen Europa und Westafrika



Anlässlich der Weihe einer Kirche in Togo, die mit finanzieller Unterstützung des Bistums Speyer renoviert und erweitert worden war, reiste der Speyerer Weihbischof Otto Georgens nach Westafrika. Auf Wunsch des örtlichen Bischofs hatte Weihbischof Georgens Reliquien des seligen Paul Josef Nardini im Gepäck.

„**DER PILGER**“, die Bistumszeitung der Diözese Speyer, berichtete in Ausgabe 50/2013, dass der selige Paul Josef Nardini im westafrikanischen Togo „angekommen“ sei. Mehrere Speyerer Diözesanpriester hatten im Jahr 1969 ihre seelsorgliche Tätigkeit in dem westafrikanischen Land begonnen. Seit dieser Zeit pflegt das Bistum Speyer gute Beziehungen zu einer Reihe von Diözesen in Togo und unterstützt zahlreiche Projekte.

2013 besuchte Weihbischof Otto Georgens, Bischofsvikar für weltkirchliche Aufgaben im Bistum Speyer, auf Einladung von Bischof Benoît Alwonou aus der Diözese Kpalimé Togo. In Adéta, das partnerschaftliche Beziehungen zu Bobenheim-Roxheim (Rheinpfalz) unterhält, gab Weihbischof Georgens gemeinsam mit Bischof Alwonou der renovierten Kirche St. Raphael die Weihe. Rund 45.000 Euro waren aus dem Bistum

Speyer in notwendige Sanierungs- und Erweiterungsmaßnahmen geflossen.

Die Weihe der Kirche wurde zu einem Ereignis weit über die Pfarreigrenzen hinaus. Bereits am Abend zuvor gab es einen feierlichen Gottesdienst, sowie eine Gebetswache mit den Reliquien des seligen Paul Josef Nardini im Mittelpunkt. Auf Wunsch von Bischof Alwonou hatte Weihbischof Georgens die Reliquien mitgebracht. „So ist der selige Nardini nach Westafrika gekommen, nachdem die Schwestern des von ihm gegründeten Ordens bereits seit mehr als fünfzig Jahren in Südafrika, auf der anderen Seite des Kontinents, arbeiten. Das ist ein schönes Zeichen“, sagte Georgens.

Zur Weihe konnte das Gotteshaus die große Zahl der Gläubigen längst nicht fassen. Auch der togolesische Regierungspräsident und der deutsche Botschafter waren zu der Feier nach Adéta in der Diözese Kpalimé gekommen. Zahlreiche Priester feierten den festlichen Gottesdienst mit, der insgesamt fünf Stunden dauerte. Beim Altar stand dabei ein Bild von Paul Josef Nardini. Im Anschluss an die Messfeier ging das Fest auf dem Kirchplatz weiter. ■

Sr. M. Radegund Bauer nach einem Bericht in „Der Pilger“, Ausgabe 50/2013



Zur Weihe einer Kirche in Togo (Westafrika) hatte Weihbischof Otto Georgens aus dem Bistum Speyer auf Wunsch des örtlichen Bischofs Benoît Alwonou Reliquien und ein Bild des seligen Paul Josef Nardini mitgebracht.

Brücken bauen von Mensch zu Mensch

Mit ihrem Engagement für Kinder, kranke und arme Menschen bauen die Mellersdorfer Schwestern gemeinsam mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und vielen Ehrenamtlichen täglich Brücken von Mensch zu Mensch. Zwei Ordensschwestern und die Leiterin eines Obdachlosenheimes berichten vom Brückenbau im Seniorenheim, in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen und im Engagement für wohnungslose Menschen.



Liebe und Wertschätzung als Brückenpfeiler

BEI MEINER ARBEIT im Katharinenheim, einem Seniorenstift in Bad Endorf, baue ich Brücken zwischen Heimbewohnern und den Pflegekräften, zu Angehörigen, Ehrenamtlichen und zu Mitgliedern der Pfarrei. Dabei sind für mich die wichtigsten Brückenpfeiler die Liebe zum Menschen und seine Wertschätzung.

Wenn neue Bewohner ins Katharinenheim ziehen, versuche ich geduldig, ihnen beizustehen. Ich vermittele zwischen ihnen und den Pflegekräften, und helfe ihnen, Verständnis für die anderen Heimbewohner aufzubauen. Im Einzelgespräch höre ich ihnen zu und schenke ihnen Vertrauen. Ich möchte einfach da sein für die Menschen mit ihren vielfältigen Fragen und Nöten. Ich begleite zudem Ehrenamtliche des Besuchsdienstes und baue eine Verbindung zwischen den Besuchern und den Bewohnern auf.

Auch für die Angehörigen nehme ich mir Zeit, damit sie in Gesprächen ihre Selbstvorwürfe und ihr schlechtes Gewissen abbauen können. Ein Mann sagte einmal zu mir: „Sie wissen gar nicht, wie wertvoll es für mich ist, wenn Sie sich für mich ein paar Minuten Zeit nehmen.“

Wenn ein Bewohner im Krankenhaus liegt, besuche ich ihn, um die Verbindung mit dem Heim aufrecht zu halten, und um ihm Wertschätzung zu zeigen. Auch für Sterbende und ihre Angehörigen bin ich da – mit Gesten, Worten und durch tröstendes Wirken im Gebet.

Eine Brücke zu Gott möchte ich mit Gottesdiensten schaffen, die ich mitgestalte. Durch gemeinsame Gottesdienste mit der benachbarten Pfarrei bleiben wir zudem mit den Gemeinde-



Sr. M. Alexa Härteis (links) baut mit ihrer Arbeit im Katharinenheim Brücken zwischen den Heimbewohnern, zu Angehörigen, Mitarbeitern und Mitgliedern der benachbarten Pfarrgemeinde.

mitgliedern in Verbindung. Immer wieder biete ich Jugendlichen an, Senioren aus dem Katharinenheim zu besuchen, damit sie einen Einblick in das Leben der alten Menschen erhalten und sich so die Brücke zwischen den Generationen festigt.

Eine Brücke zu den Angehörigen der Bewohner und zur Öffentlichkeit bildet das „Kathl Blattl“, unsere Hauszeitschrift, für die ich regelmäßig Beiträge verfasse. ■

Sr. M. Alexa Härteis



Eine Brücke in ein sinnerfülltes Leben

IN MÜNCHEN leite ich das Haus IFMO, der Initiative für Menschen ohne Obdach e.V. Der Leitgedanke, der über unserer Arbeit mit obdachlosen Männern steht, ist, eine Brücke zu sein von der Obdachlosigkeit hinüber in ein selbstständiges Wohnen und Gestalten des eigenen Lebens.

Meist sind die Brücken zwischen den Männern und ihrer Familie abgebrochen, oft besteht seit Jahren kein Kontakt mehr. In den Gesprächen wird deutlich, wie belastend dies für die Männer ist. Viele haben seit Jahren nichts von den Eltern oder den eigenen Kindern gehört. Manchmal konnten sie über die Jahre ein Bild retten, abgegriffen im Geldbeutel.

Es braucht viele Gespräche und Auseinandersetzungen mit der Vergangenheit, damit sie den Mut finden, wieder Schritt für Schritt Kontakt mit ihrer Familie aufzunehmen. Die Betroffenen erleben ein Gefühlsbad aus Hoffnung und Angst. Hoffnung, dass die Eltern oder Kinder sich freuen, ein Lebenszeichen vom Sohn oder Vater zu bekommen. Angst, abgewiesen zu werden, in ein Loch zu fallen und wieder zur „Flasche“ zu greifen. Es braucht Geduld und Vertrauen auszuhalten, dass auch die Angehörigen Zeit brauchen, den Kontakt zu knüpfen. Brücken werden aus unterschiedlichen Beweggründen abgebrochen, oft begleitet von gegenseitigen Verletzungen. Hier kommt mir das Bild von Rembrandt in den Sinn „Die Rückkehr des Verlorenen Sohnes“.

Wir unterstützen die Männer dabei, eine Brücke zu bauen mit Worten oder Gesten, um das Heimkommen zu erleichtern. Denn Brücken verbinden und überwinden Abgründe. Sie machen Verbindungen möglich, wo vorher keine waren. Im Haus IFMO erleben wir auch die andere Seite, dass sich Kinder auf die Suche nach ihren Vätern machen. Die Tochter eines Bewohners hatte ihren Vater im Alter von sechs Jahren das letzte Mal gesehen, als sich die Eltern trennten. Mittlerweile ist sie volljährig. Sie rief in den ver-



Als Leiterin des Hauses IFMO hilft Barbara Götz obdachlosen Menschen, einen Weg zurück in ein normales, geregeltes Leben zu finden.



schiedenen Wohnheimen in München an und hinterließ ihre Adresse. Als der Vater die Nachricht bekam, war er zunächst sprachlos. Es mischten sich Gefühle von Scham und Angst miteinander. Scham darüber, dass er nun in einem Wohnheim für Obdachlose lebt und die Tochter dies erfährt. Angst, nach so langer Zeit des Stillschweigens, Vorwürfe zu ernten. Er hatte die Kraft, diese Chance zu nutzen und schrieb seiner Tochter einen langen Brief. Inzwischen wurden per Handy die ersten Bilder ausgetauscht. Bis zum persönlichen Zusammentreffen brauchen beide aber noch etwas Zeit. Aber ein Anfang ist gemacht. Solche Begegnungen sind Höhepunkte in unserer Arbeit. ■

Barbara Götz



Übersetzerin in Wort und Tat



Sr. M. Carmina Unterburger schafft als pastotale Mitarbeiterin Verbindung zwischen Kindern und Erwachsenen.

SEIT SEPTEMBER 2012 arbeite ich als pastorale Mitarbeiterin in der Pfarrei Rednitzhembach im Bistum Eichstätt. Mit den Menschen hier zu leben und ihnen die frohe Botschaft des Evangeliums erfahrbar zu machen, bedeutet für mich Brücken zu bauen.

Zwei meiner Schwerpunkte sind die Ökumenearbeit und die Kinderpastoral. Da braucht es erst einmal Angebote, bei denen Erwachsene und Kinder aufeinander zugehen können wie zum Beispiel eine Lesenacht mit Erstkommunionkindern, bei der ich ihnen Gutenacht-Geschichten vorlese. Bei Kindergottesdiensten verstehe ich mich als „Übersetzerin“ in Wort und Tat, um die Botschaft Jesu Christi auch für Kinder verständlich zu machen. Innerhalb der Ordensgemeinschaft bin ich außerdem eine Ansprechpartnerin im Bereich Berufungspastoral und begleite Jugendliche bei Besinnungstagen. ■

Sr. M. Carmina Unterburger

Kriegseinsatz für Ordensschwestern

Im Sommer jährt sich der Ausbruch des Ersten Weltkriegs zum 100. Mal. Am 1. August 1914 entbrannte in Europa ein Krieg, in den im Laufe von vier Jahren insgesamt 40 Länder verwickelt wurden. Er veränderte Europas Landkarte grundlegend und prägte das 20. Jahrhundert. Der Krieg machte auch vor dem Kloster Mallersdorf nicht Halt: Schon wenige Wochen nach Beginn des Krieges wurde im Kloster ein Lazarett eingerichtet. Allein im ersten Kriegsjahr kümmerten sich die Schwestern um mehr als 180.000 verletzte Soldaten. Ein Blick in die Archive des Klosters.

Text: Sr. M. Radegund Bauer

IM REGENSBURGER SONNTAGSBLATT vom 29. März 1936 fand ich einen interessanten Artikel mit dem Titel: „Denkst du daran?“. Er stammt aus der Feder des früheren Bischofs von Regensburg, Dr. Michael Buchberger. Er beginnt mit einer Episode:

„Da traf ich neulich eine Ordensschwester. Sie ging so gebeugt wie ein greises Mütterlein daher. Auf die Frage, ob sie Leidens sei, antwortete sie: ‚Während des Krieges war ich Krankenschwester in Z. Wir hatten ein großes Lazarett in unserem Krankenhaus. Es gab viele und schwere Arbeit, Tag und Nacht, jahrelang, dazu sehr wenig und sehr schlechtes Brot und immer weniger Nahrung, je länger der Krieg dauerte und je größer das Kriegselend wurde. So wurden die Kräfte völlig aufgezehrt, der Körper hielt die Doppellast der Mühen und Entbehrungen nicht mehr aus. Die Wirbelsäule krümmte sich, ein Wirbel wurde zerdrückt, und seitdem gehe ich gebeugt und mit Schmerzen meine Wege. Doch ich konnte noch arbeiten bis in die letzte Zeit. Nun habe ich aber ein Jahr mit der Arbeit aussetzen müssen, aber nachdem ich mich wieder etwas erholt habe, gehe ich auf Bitten meiner Oberin wieder in mein Krankenhaus zurück, um meine letzte Kraft dort den Kranken zu schenken.

Der Bischof fragt dann: ‚Deutsches Volk, denkst du daran, wie viele Tausend Ordensschwestern im Kriege ebenso wie diese auf den Kriegsschauplätzen und in der Heimat dem Vaterland

*Zum 100. Jahrestag
des Ausbruchs des
Ersten Weltkriegs 1914*

und unseren Kriegern dienen? Und wie viele Tausende bei diesem Kriegs- und Samariterdienst ebenso entbehrt und geopfert haben? Und dass es auch unter den Ordensschwestern viele Kriegsoffer gibt, ...“



Lazarett ab 1914 Schon im ersten Kriegsjahr wurden auch Mallersdorfer Schwestern zum Kriegsdienst als Krankenschwestern in Lazaretten verpflichtet. Einige von ihnen waren in Château-Salins in Lothringen eingesetzt.



Schloss in Château-Salins
In den Räumen einer Landwirtschaftsschule in
Château-Salins war ein Lazarett eingerichtet.

Dieser Weltkrieg hat ganz Europa erfasst und sich auch auf andere Kontinente ausgewirkt. Auch das Kloster Mallersdorf und unsere Niederlassungen waren davon betroffen. Ich möchte mich bei meinen Ausführungen vor allem auf das Kloster Mallersdorf beschränken.

Kaum sind die einzelnen Staaten durch Kriegserklärungen in das Kriegsgeschehen eingetreten, da erreichten die Kriegsergebnisse schon das Kloster Mallersdorf.

Nachdem am 1. August König Ludwig III. von Bayern auch für unser Land den Kriegszustand erklärt hatte, bekam das Kloster Mallersdorf schon die ersten schweren Eingriffe in den Alltag zu spüren. Am 3., 4. und 6. August trafen die ersten Einberufungsbefehle zum Kriegsdienst ein, die die männlichen Klosterangestellten zu den Waffen riefen. Mit den wichtigsten Arbeitskräften in den einzelnen Handwerksbetrieben und in der Landwirtschaft musste das Kloster auch noch seine 8 besten Pferde abliefern, obwohl noch der Großteil der Ernte auf den Feldern stand und man kaum wusste, wie man sie ohne die männlichen Arbeitskräfte und kräftigen Pferde einbringen sollte.

Doch damit nicht genug. Am 3. August wurde die Generaloberin durch den Vorstand des Ritterordens vom hl. Georg aufgefordert, entsprechende Räumlichkeiten im Kloster für ein Lazarett zur Verfügung zu stellen. Außerdem mussten ca. 100 Schwestern zur Pflege der Verwundeten bereit gehalten werden. So reisten im Herbst 1914 die ersten 77 Schwestern an die westliche Kriegsfront und wurden dort in 20 verschiedene Front- und Feldlazarette verteilt. In 100 Niederlassungen in der Heimat wurden Lazarette eingerichtet.

Es dauerte nicht lange, da trafen am 9. und 27. September die ersten Verwundetentransporte in Mallersdorf ein. Sie kamen zumeist von den westlichen Kriegsschauplätzen und wa-

ren insgesamt oft nur leicht verwundet. Sie waren bereits auf dem Weg der Heilung und sollten sich in Mallersdorf erholen und ganz genesen. Die nächsten Verwundeten, die 1914 ins Lazarett eingeliefert wurden, kamen vom russischen Kriegsschauplatz und hatten teilweise sehr schwere Verletzungen. Insgesamt wurden in diesem ersten Kriegsjahr 85 Soldaten in Mallersdorf von den Schwestern aufopfernd gepflegt.

An Weihnachten überraschte das Kloster die Verwundeten mit einer festlichen Weihnachtsbescherung, bei der alle Soldaten nützliche Geschenke erhielten, z.B. ein Hemd, Taschentücher, Handtücher, ein Paar Socken, Taschenmesser und -spiegel, Zahnbürste und Seife, außerdem 30 Zigarren, und dazu eine Flasche Likör. Die Spenden kamen nicht nur vom Kloster, von den Schwestern, die wochenlang gestrickt und genäht haben, es kamen auch Spenden vom Männerverein, vom Frauenverein, vom Roten Kreuz, von Privatpersonen.

So war es möglich, dass jeder Soldat auch noch ein Geschenk für seine Angehörigen bekam, damit er in dieser Zeit der Freude den Schmerz der Trennung nicht so fühlen möchte, meinte die Generaloberin. So wurden 63 Verwundete beschenkt, dazu 38 Kinder und 47 weitere Angehörige. Diese Art der Bescherung wurde während der Kriegsjahre bis 1918 beibehalten.

1915

Bald nach der Mobilmachung wurden auch von der Ordensleitung Krankenschwestern von den Niederlassungen in die verschiedenen Lazarette abgeordnet und in den Feldlazaretten bereit gestellt. Novizinnen wurden vor allem zur Pflege der Verwundeten im Mutterhaus eingeteilt. Dazu kamen noch

Lazarett im Elsass Hier arbeiteten
die Mallersdorfer Schwestern während des Ersten
Weltkriegs. Bereits im Herbst 1914 wurden die ersten
Schwestern an die westliche Kriegsfront geschickt.





Kriegerbegräbnis Gemeinsam mit den Soldaten nahmen die Schwestern auch an den Begräbnissen von im Lazarett verstorbenen Männern teil.

Krankenschwestern, die in zahlreichen Vereins- und Reserve-lazaretten in Bayern, der Rheinpfalz und in Ungarn die Verwundeten pflegten.

Bald schon machte sich eine spürbare Verteuerung von Lebensmitteln bemerkbar. Die Preise stiegen beträchtlich. Mitte April 1915 wurde für ganz Bayern eine Rationierung für Mehl und Brot erlassen, pro Person gab es für den Tag 300 Gramm Brot und 24 Gramm Mehl. Auch im Kloster spürte man die Rationierung. Denn obwohl das Kloster eine große Landwirtschaft betrieb, mussten ab Mitte April 1915 die Getreidevorräte der Klostermühle abgeliefert werden, so dass auch das Brot im Kloster knapp wurde. Es wurde immer schwerer, für die im Kloster lebenden fast vierhundert Personen, einschließlich der Verwundeten, genügend Nahrungsmittel zu beschaffen.

1916

kam zur Verteuerung und Verknappung der Lebensmittel noch eine Verteuerung der Bekleidungsstoffe und Schuhwaren hinzu. Die Textilien und Schuhe kosteten mehr als das doppelte und dreifache der Vorkriegsjahre. Im Kloster wurden immer wieder Produkte der Landwirtschaft beschlagnahmt, das Getreide musste bis zu 96 Prozent ausgemahlen werden. Außerdem mussten mehrere Stück Großvieh abgeliefert werden, dazu Kartoffeln und Getreide. Für Bekleidung brauchte man Bezugsscheine, die nicht leicht zu bekommen waren. Dabei waren die Schwestern vor allem darauf bedacht, die Verwundeten gut zu versorgen, damit der Heilungsprozess schneller voranschreite. Für die Ordensleitung wurde es immer schwerer, täglich an die vierhundert Personen im Klos-

ter zu verköstigen. Trotz der angespannten Versorgungslage schafften es die Ordensoberen, auch 1916 die 73 Verwundeten mit nützlichen persönlichen Gaben an Weihnachten zu beschenken und wieder für die Angehörigen ein persönliches Geschenk zu überreichen.

1917

Der lang anhaltende Krieg forderte immer mehr Einschränkungen und Opfer. So mussten am 15. Oktober von der Orgel der Mutterhauskapelle die Orgelpfeifen abgeliefert werden und die Glocken vom Türmchen in St. Maria.

Trotz aller Not und aller Entbehrungen war es möglich, dass junge Menschen ins Noviziat eingekleidet wurden und Novizinnen ihre zeitlichen Gelübde und Professschwestern ihre ewigen Gelübde ablegten. Die Gottesdienste zu diesen klösterlichen Feiern wurden feierlich gestaltet, die anschließende weltliche Feier war schlicht und sehr einfach.



Abschiednehmen Sr. M. Hermanfrieda erkrankte in Briey während der Pflege von Soldaten an einer schweren Lungenentzündung und starb am 18. Oktober 1915. Viele Mitschwestern waren zu ihrer Beerdigung gekommen.

Heldengrab von Schwester Hermanfrieda auf dem Soldatenfriedhof in Mars-la-Tour. Sie war noch eine Novizin, als sie starb, und vor ihrem Tod in einem Etappenlazarett in Frankreich tätig.



Je länger der Krieg andauerte, umso schwieriger wurde das Herbeischaffen der nötigen Lebensmittel. Trotz Knappheit und Not konnten auch in diesem Jahr die 27 Verwundeten an Weihnachten mit kleinen Gaben beschenkt werden. Und wieder war etwas für die Familienangehörigen, für Frau und Kinder auf dem Gabentisch dabei.

1918

Das vierte Kriegsjahr forderte viele Einschränkungen. Die Zuweisung der Lebensmittel wurde immer knapper. Schwestern, die zu den Exerzitien kamen, wurden gebeten, Lebensmittel mitzubringen, die sie erübrigen konnten, z. B. Mehl, Fett oder Eier.

Am 2. April kam wieder ein größerer Verwundetentransport mit 73 Soldaten, die vor allem an Malaria erkrankt waren. Man wählte für diese Soldaten das Lazarett in Mallersdorf aus, weil man hoffte, dass die gesunde ländliche Luft zur rascheren Genesung beitrage. Kurz vor Kriegsende, am 6. September, trafen nochmals 69 Verwundete ein, die unmittelbar vom westlichen Kriegsschauplatz kamen. Sie hatten schwere Verletzungen, vor allem Schusswunden, die zu Amputationen führten, so dass alle Soldaten auf Tragen eingeliefert werden mussten.

Endlich wurde am 11. November der Waffenstillstand unterzeichnet. Nun wurden auch die Krankenschwestern aus den Frontlazaretten entlassen. Am 16. November kamen die ers-

ten 24 Schwestern von den westlichen Einsätzen zurück, am 18. und 21. November die restlichen, insgesamt 66 von den 79 Schwestern, die bei Kriegsbeginn an die westlichen Kriegsschauplätze einberufen worden waren. Einige Schwestern waren schon im Laufe des Krieges wegen einer Erkrankung zurückgekommen, vier Schwestern haben den Ordensstand verlassen. Zwei Schwestern wurden noch im Oktober in Belgien bei einem Bombenangriff verwundet und konnten erst nach ihrer Genesung nach Hause kommen.

Eine Schwester, sie war noch Novizin, wurde bereits bei Kriegsbeginn in ein Etappenlazarett an die Westfront geschickt, wo sie mit großer Geduld und Liebe die Verwundeten gepflegt hat. Sie hatte sich bei der Pflege eine schwere Lungenentzündung geholt. Sie starb am 18. Oktober 1915 und wurde auf dem Friedhof für die deutschen Soldaten in Mars-la-Tour begraben.

An Weihnachten fand zum letzten Mal eine Feier für die Verwundeten statt, es waren immerhin noch 46 Soldaten im Lazarett, die mit persönlichen Gaben und mit Gaben für ihre Familien bedacht wurden. Das Lazarett wurde erst am 1. Juli 1919 aufgelöst. Es war stets stark belegt. ■

Zahlen und Statistiken

Im Klosterarchiv findet sich eine Zusammenstellung dessen, was im Weltkrieg 1914-1918 von den Schwestern alles geleistet wurde. Insgesamt waren 823 Schwestern in der Pflege der Verwundeten tätig. Leider liegen nur für die Kriegsjahre 1914/1915 genauere Zahlen vor, von den folgenden Kriegsjahren sind nur spärliche und lückenhafte Aufzeichnungen vorhanden.

Doch ging die Tätigkeit der Schwestern auch in den folgenden Kriegsjahren nicht zurück. Insgesamt wurden 1914/1915 - so berichtet die Klosterchronik - 182.416 Soldaten gepflegt. Alle Schwestern, die nur irgendwie Zeit erübrigen konnten neben ihrer Berufstätigkeit, waren in jeder freien Minute mit Handarbeiten (Nähen, Stricken, Häkeln) für die Soldaten beschäftigt. Sie nähten 27.260 Bettbezüge, 5.974 Hemden, strickten 6.400 Paar Handschuhe, 8.695 Kindermützen, 3.018 Ohrenschützer. Außerdem erhielten jährlich durchschnittlich 4.000 Kinder Kleidung und Nahrung.

Wir Ehemaligen!

IM BLICK
PUNKT
Unsere Serie

Liebe ehemalige Schülerinnen der Nardini-Realschule,

die Idee von der Ehemaligen-Seite hat mir gut gefallen und ich bin schon gespannt, was es in den nächsten Ausgaben an dieser Stelle noch zu lesen geben wird.

1988 bin ich über meine Tanten im Kloster Mallersdorf an die dortige Realschule und ins Internat gekommen und habe dort eine wunderschöne Schulzeit mit allen Höhen und Tiefen eines jugendlichen Lebens verbracht.

In besonderer Erinnerung sind mir die vielfältigen schulischen Angebote und Aktivitäten, sowie unsere Klassenfahrten nach Malterlehen, London, Hamburg und Thüringen. Aber auch an die vielen Aktivitäten im Internat denke ich gerne zurück. Da gab es gemeinsame Sportkurse am Abend, die Meditationen am Samstagmorgen, das ruhige Sonntagsfrühstück mit Musik von Clayderman und das Jahres-Highlight, das Krauteinstampfen.

2012 haben wir zum 20-jährigen Klassentreffen einen schönen Tag in Mallersdorf verbracht und in unseren Erinnerungen „gekramt“.

Nach Fachoberschule, Studium und Berufsausbildung kam ich 1999 wieder nach Mallersdorf zurück und arbeitete an der Realschule im Sekretariat und im Tagesheim. 2001 habe ich geheiratet und bin in die Pfarrei Plankstetten gezogen.

Nach Mallersdorf komme ich immer wieder gerne, vor allem weil ich weiß,



dass ich auch mit vier Kindern willkommen bin.

An den Franziskusfesten habe ich schon immer gerne teilgenommen, zuerst als Schülerin, dann als Wanderpredigerin und schließlich als Ehemalige. Es hat mich sehr gefreut, dass es das Franziskusfest jetzt wieder gibt und auch meine Kinder freuen sich schon immer darauf. Ende letzten Jahres haben wir uns ein paar Tage Auszeit bei den Schwestern gegönnt und sind ins Familienwochenende gefahren. Unseren Papa mussten wir zu Hause lassen, er kümmerte sich in unserem Landwirtschaftsbetrieb um die Tiere. Aber auch alleine mit vier Kindern war das kein Problem. Alles war bestens und sehr liebevoll vorbereitet, das Essen wurde serviert (was für mich als Mutter der größte Luxus war

und hat allen geschmeckt, die Kinder bekamen ihr eigenes altersgerechtes Programm und waren rundum zufrieden. Nur eines hatten sie zu meckern – der Urlaub war einfach zu kurz ...

Solche Tage sind Oasentage in meinem Leben und im Alltagsbetrieb von Landwirtschaft und Familie leider viel zu selten. Aber es ist mir wichtig, mir immer wieder bewusst Zeit zu nehmen für meinen Glauben und diesen auch meinen Kindern zu vermitteln. Der „Blick hinter die Klostermauern“ und das Kennenlernen eines gottgeweihten Lebens gehören da auch dazu. Ein herzliches Dankeschön, dass dies im Kloster Mallersdorf so unkompliziert möglich ist.

Regina Hausner

Beim Klassentreffen (oben) kramten die ehemaligen Schülerinnen in Erinnerungen wie das Krautstampfen im Herbst (li.) oder die Klassenfahrten.

Zu einem kleinen Klassentreffen kamen Sr. M. Diane, frühere Schulkameradinnen und einige Mitschwestern zusammen.



Ehemaligentreffen in der Fachakademie für Sozialpädagogik

An der Nardini-Convent-School der Mällersdorfer Schwestern in Vryheid, Südafrika, unterrichtet Sr. M. Diane Schraml Werken.

Eine kleine treue Schar von acht Klassenkameradinnen aus der Klasse „Angerer-Wöhl“ (1975-1978) traf sich am Samstag, den 11. Januar 2014 im St. Konradstüberl an der Fachakademie für Sozialpädagogik in Mällersdorf, um sich von ihrer früheren Mitschülerin M. Diane Schraml zu verabschieden, die nach ihrem Urlaub wieder nach Südafrika zurückkehrte. Außerdem kamen auch drei Vertreterinnen der ehemaligen Realschulklasse zur Verabschiedung „ihrer“ Rosa, wie Sr. M. Diane mit bürgerlichem Namen heißt.

Bei Kaffee und Kuchen wurden viele interessante Themen diskutiert und neugierige Fragen beantwortet. Sr. M. Diane gab mit vielen Fotos Einblick in ihre vielfältige Arbeit in Südafrika. Sie leitet in Vryheid das Tagesheim mit ca. 75 Schülerinnen und Schülern an der Nardini-Convent School, gibt Werkunterricht, gestaltet Kerzen, hilft in Wäscherei, Haus und Convent mit und lebt im Alltag der Gemeinschaft ein respektvolles Zusammensein mit jungen und alten, afrikanischen und europäischen Mitschwestern.

Sr. M. Diane überzeugte auch mit ihrem Bericht, dass für die Kinder einer solchen Privatschule immer noch Spenden sehr hilfreich und notwendig sind.



Danke!

Herzlichen Dank an alle Ehemaligen für die lieben, originellen und persönlichen Weihnachts- und Neujahrsgrüße! Wir freuen uns sehr darüber!

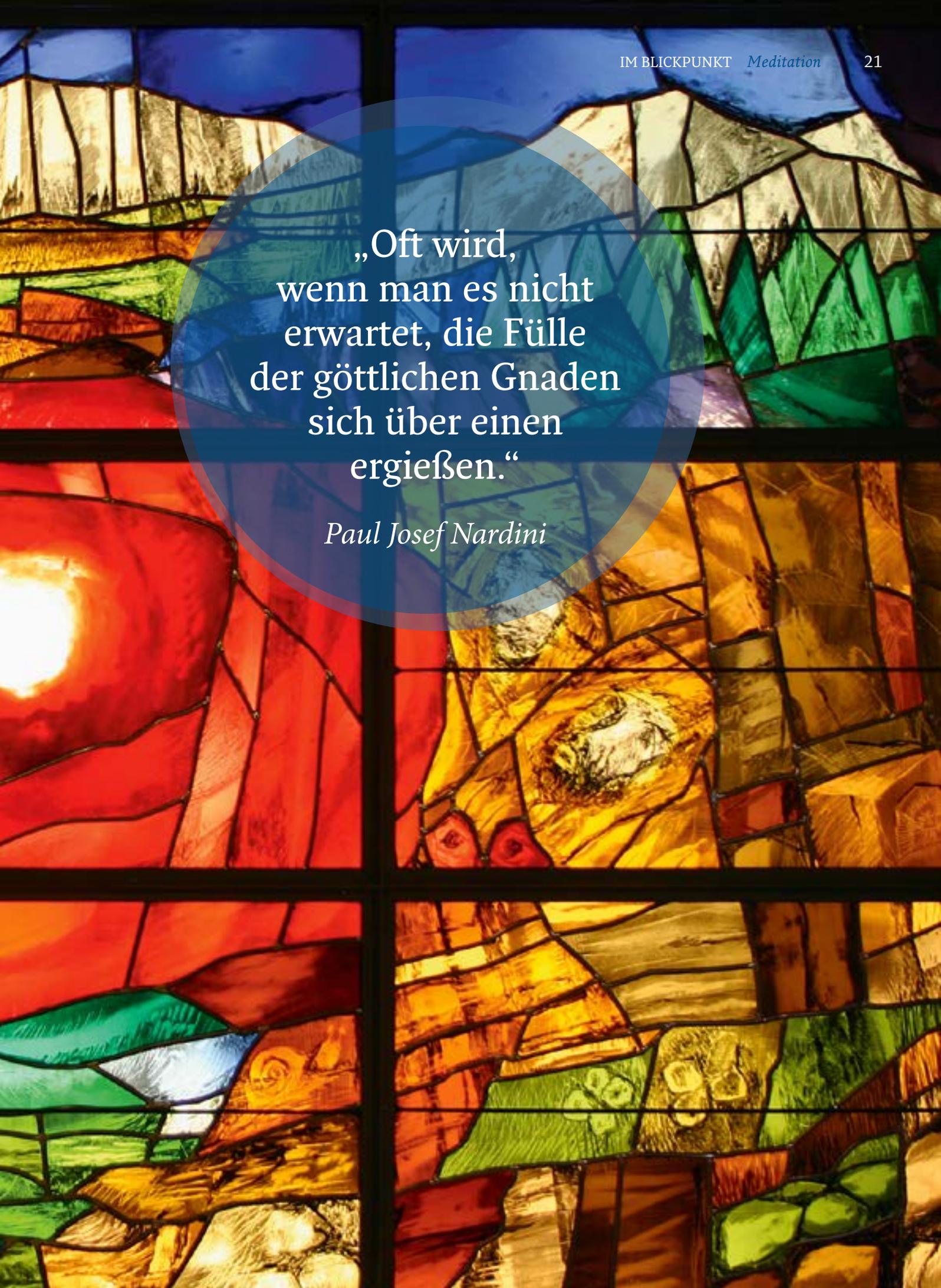
Eure
Mällersdorfer Schwestern



Foto: ZUK, Fenster „Mensch und Schöpfung“ von Magr. Sieger Köder, in der Meditationskapelle des Zentrums für Umwelt und Kultur, Benediktbeuern



IM BLICK PUNKT

A vibrant stained glass window with a circular blue overlay containing text. The window is composed of various colored panes in shades of blue, green, yellow, orange, and red, depicting a landscape with mountains, a sun, and a path. The text is centered within the blue circle.

„Oft wird,
wenn man es nicht
erwartet, die Fülle
der göttlichen Gnaden
sich über einen
ergießen.“

Paul Josef Nardini

Dissertation über die Arbeit der Mellersdorfer Schwestern in Rumänien



Seit 150 Jahren setzen sich die Mellersdorfer Schwestern auch in Rumänien für Kinder, Kranke und arme Menschen ein. Den Auftakt des Jubiläumsjahres bildete die feierliche Verleihung des Dokortitels an Pfarrer Botàr Gábor aus Odorhei durch die Universität in Klausenburg für seine Dissertation über das Wirken der Schwestern in Siebenbürgen.

Die Mellersdorfer Schwestern aus Rumänien mit Pfarrer Dr. Botàr Gábor (hinterere Reihe, Mitte links) und den Festgästen aus dem Mutterhaus.

RECHTZEITIG zum Beginn des 150. Jahres des Engagements der Mellersdorfer Schwestern in Rumänien hatte Pfarrer Botàr Gábor aus Odorhei seine Dissertation über „Das Wirken der Armen Franziskanerinnen von der heiligen Familie zu Mellersdorf in Siebenbürgen“ fertiggestellt.

An der feierlichen Verleihung des Dokortitels am 25. Januar 2014 in der Theologischen Fakultät der Babes Bolyai Universität in Klausenburg nahmen alle in Rumänien noch im Einsatz stehenden Mellersdorfer Schwestern teil.

Aus dem Mutterhaus in Mellersdorf waren zudem Generaloberin Sr. M. Jakobe Schmid, Generalvikarin Sr. M. Melanie Gollwitzer und Superior Dr. Gegenfurtner mit den beiden vorhergehenden Generaloberinnen Sr. M. Marion Schnödt und Sr. M. Hiltrud Baumer sowie Sr. M. Radegund Bauer als Archivarin des Klosters angereist.

Nach dem Festakt, der eine prägnante inhaltliche Zusammenfassung der Dissertation und eine ausführliche Begründung für die Verleihung des Dokortitels enthielt, konzelebrierten die 24 anwe-

senden Priester die Eucharistie als Nardini-Gedenkgottesdienst zusammen mit den Gästen, von denen die meisten aus Odorhei und der Heimat von Pfarrer Gábor gekommen waren.

Für das anschließende Festmahl im Hotel „Agape“ hatte Domkapitular Kovács Sándor zur Freude der Geladenen bestens gesorgt.

Weitere Veranstaltungen werden während dieses Jubiläumsjahres noch folgen. Der Höhepunkt ist für den 18./19. Oktober in Odorhei geplant. ■

Sr. M. Hiltrud Baumer

Abschied von Schwester M. Pacifika Lörincz

Nach einem halben Jahr Dienst in der Mutterhaus-Bäckerei musste sich Sr. M. Pacifika nun wieder nach Rumänien verabschieden. Sie hatte für Sr. M. Elke Alberter ausgeholfen. Mit großem Bedauern gibt die Mutterhausgemeinschaft sie wieder zurück an ihre Heimat, denn sie sagt selbst: „Ich muss meinem Volk dienen – aber

ich gehe auch dorthin, wo ich gebraucht werde.“ Vor ihrem Abschied bereitete sie noch eine heimatliche Spezialität zu, einen Kürtöskalács, eine Art Baumkuchen, der über einer offenen Feuerstelle gebacken wird und köstlich schmeckt. ■

Sr. M. Pacifika Lörincz mit Kürtöskalács, einer Spezialität aus Rumänien.



Herzlichen Dank für die Weihnachtspäckchen

Mit zahlreichen Aktionen haben Leserinnen und Leser von IM BLICKPUNKT, Freunde und Bekannte der MALLERSDORFER SCHWESTERN Ende vergangenen Jahres wieder Familien und Kindern in Rumänien eine große Freude gemacht. Die folgenden Fotos sollen Ihnen einen Eindruck davon vermitteln. In ihrem Weihnachts-Dankbrief schreibt Sr. M. Michaela Haushofer:

„Die Betreuung und Förderung der Kinder in unseren Einrichtungen ist uns Schwestern eine Herzensangelegenheit. Wir sind uns wohl bewusst, dass wir für viele von ihnen Weichen für die Zukunft stellen. Das freut uns natürlich, doch spüren wir auch die große Herausforderung und Verantwortung, die damit verbunden ist.

Über die Kinder kommen wir auch sehr eng und nahe an die Situationen in den Familien. Wir hören von vielerlei Freuden und Erfolgen, jedoch auch von ihren Sorgen und Nöten. Hier versuchen wir natürlich nach Kräften zu helfen.

In den letzten Monaten wurden wir häufig mit Wohnungslosigkeit und Wohnungssuche konfrontiert. Vie-

le der vormals enteigneten Häuser wurden an die früheren Eigentümer zurückgegeben und diese kündigen nun den Mietern. Dies trifft vor allem mittellose Familien. Die Notunterkünfte, in die sie dann geraten, sind richtige Bruchbuden. Auch Garagen werden zu teurem Geld als Unterkunft vermietet, oftmals sind diese ohne Wasser und Strom und vor allem der kalte Betonboden macht den Bewohnern zu schaffen. Wie gut, dass wir den Kindern aus diesen Familien wenigstens tagsüber ein warmes Nest bieten können, auch warme Mahlzeiten, ein Bad und wärmende Kleidung. Dank Ihrer Spenden ist uns dies möglich!“

So sind die überraschenden Weihnachtspakete eine große Hilfe für die Beschenkten. Allen Kindergärten und Einrichtungen, die sich die Mühe dieser Sammlung gemacht haben, ein herzliches Vergelt's Gott!

Sr. M. Godehard Haushofer



Die Kinder aus den Einrichtungen der MALLERSDORFER SCHWESTERN in Rumänien freuen sich über die vielen Geschenkpakete zu Weihnachten.

Die Niederlassungen der MALLERSDORFER SCHWESTERN in Rumänien

Im Gebiet Rumänien leben derzeit 31 Schwestern, 29 mit Ewiger Profess und zwei Junioratsschwestern. Davon sind noch zwei Schwestern aus Deutschland (70 und 64 Jahre alt) tätig. Die zehn älteren Mitschwestern, die noch die kommunistische Zeit zwischen 1949 und 1989 durchgestanden hatten, verbringen nun ihren Lebensabend in der Ordenszentrale in Odorheiu und werden von den jüngeren Mitschwestern liebevoll umsorgt.

Odorheiu:
Ordenszentrum
Str. Cetății 1
RO-535600
Odorheiu-Secuiesc
Jud. Harghita

**Sânzieni-
Kézdiszentlélek:**
Szt. Klára Öregotthon
Nr. 39A
RO-527150 Sinzieni
Jud. Harghita

Oradea:
Str. Gheorghe Doja Nr. 4
RO-410163 Oradea

Spendenkonto für Rumänien
Kloster MALLERSDORF | Sparkasse Landshut
Konto-Nr. 5 058 449 | BLZ 743 500 00
IBAN: DE07 7435 0000 0005 0584 49
SWIFT-BIC: BYLADEM1LAH



Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind

Priestermangel gibt es nicht nur in Europa, auch in den ländlichen Regionen Südafrikas fehlen Geistliche. Deshalb halten auch Ordensschwestern wie Sr. M. Eobarda mit Gläubigen in entlegenen Dörfern und Weilern eine Sonntagsandacht mit Eucharistiefeier. Paul-Georg Knapstein hat die Mallersdorfer Schwester während einer Südafrikareise im Oktober 2013 einen Sonntag lang begleitet.



Sr. M. Eobarda feiert regelmäßig einen Wortgottesdienst mit Gläubigen aus den Weilern rund um Nkandla. Kelch, Patene, Hostien und weiße Tücher für den Altar bringt sie mit.

AM SONNTAGMORGEN ist Sr. M. Eobarda schon früh unterwegs. In ihrer Tasche hat sie neben weißen Tüchern auch Kelch und Patene dabei, sowie geweihte Hostien – eine Miniausstattung für einen Gottesdienst. Jeden Sonntag fährt die „Nardini-Sister“, wie die Mallersdorfer Schwestern in Südafrika genannt werden, vom Konvent in Nkandla zu den Menschen, die in den weit verstreuten Hütten und Weilern im Umland leben.

Seit über 50 Jahren sind die Nardini-Schwestern in Südafrika für kranke und benachteiligte Menschen tätig. In der Region Kwa Zulu Natal im Westen des Landes erreichen die Schwestern mit dem „Sizanani-Outreach-Programme“ rund 10.000 Menschen.

Das größte Problem in der Region ist die hohe Infektionsrate mit dem HIV-Virus, mit dem etwa ein Drittel der Bevölkerung infiziert ist. Vor allem die Eltern- generation ist stark betroffen, so dass

viele Kinder Waisen sind. Das bedeutet häufig den Zusammenbruch der Familien- und Gemeindestrukturen. Auch das religiöse Gemeindeleben, dem traditionell eine tragende Rolle zukommt, hat damit zu kämpfen, dass viele Gemeindeglieder krank sind und an AIDS sterben.

Religion, die gelebte Verbundenheit mit dem Schöpfer, ist ein Grundbedürfnis gerade der afrikanischen Menschen, die traditionell sehr fromm und gottesfürchtig sind. Es gibt auch hier nicht genügend katholische Priester, um in jeder abgelegenen Gemeinde den sonntäglichen Gottesdienst anbieten zu können.

So macht sich Sr. Eobarda jeden Sonntagmorgen vom Konvent aus auf den Weg zu den Hütten und Weilern im Umland von Nkandla. Nach einstündiger Anfahrt über holprige Wege zu dem Ort Mandlozi steht sie um 11 Uhr mit der Gemeinde-Vorsteherin auf dem Feld vor dem kleinen Haus, das als Kirche dient. Über Mobiltelefone werden die Gemeindeglieder benachrichtigt, und nach und nach finden sich Frauen, Kinder und auch einige Männer ein, um an dem Wortgottesdienst teilzunehmen.

Der einfache Holztisch wird zum Altar umfunktioniert, auf dem auch schon die Kerzen brennen. Die liturgischen Texte

werden in der Zulu-Sprache gelesen, auch alle Gebete sprechen die Menschen in ihrem eigenen Dialekt. Jugendliche lassen sich nach einigem Zögern dazu bewegen, die Fürbitten zu sprechen. Als Gast ist man zutiefst beeindruckt von der Sammlung und der Frömmigkeit der Menschen, dem Offensein für Gott, der spürbaren Gottes-Anwesenheit. Man kann fühlen, wie Christus sich in der Eucharistie hier den Menschen leiblich mitteilt. Das Heilige Brot wird hier zur leiblich erfahrbaren Anwesenheit Christi. Es ist ein Ur-Christus-Erlebnis mitten unter den Ärmsten.

Nach dem Gottesdienst reist Sr. Eobarda weiter nach Ngwekazi, wo am frühen Nachmittag die Feier angesagt ist. Vor der Kirche warten die Menschen bereits in froher Erwartung auf das Kommen von Sr. Eobarda. Das kleine Gotteshaus wurde vor Jahren von einem Benediktiner-Pater erbaut und wird auch heute noch gut gepflegt. Es wird ein fröhlicher Gottesdienst.

Auf dem Weg zurück in den Konvent der Mallersdorfer Schwestern von Nkandla zeigt mir Sr. Eobarda noch eine kleine Wellblechhütte, die als Behelfsraum für die wenigen Gemeindemitglieder dient. Zu unserer Überraschung treffen wir hier zwölf Zulus an, die sich zum Gebet versammelt haben, Frauen, Männer und Kinder. Auf einem wackligen selbstgezimmerter Tisch brennen zwei recht schiefe Kerzen - aber die Menschen sind ganz in Gottes-Verbundenheit versunken, singen und beten zusammen. Auch hier leuchtet es hell auf: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich in ihrer Mitte“ (Mt 18,20). Christus wird ganz leiblich spürbar.

Nach dem Gottesdienst ist schnell Freundschaft geschlossen. Ich nenne meine beiden neuen Freunde heimlich „Petrus und Johannes“. Einer spontanen Eingebung folgend, beschliesse ich, in meinem Familien- und Freundeskreis einen Spendenaufruf zu machen, um hier in Chwezi in Kwa Zulu Natal eine neue Kirche aus Stein bauen zu lassen.



Sr. Eobarda besucht jeden Sonntag die Menschen, die in verstreuten Hütten um Nkandla leben.

Im Konvent angekommen, werden einige E-Mails nach Deutschland verschickt, und bis zum Abend sind bereits 2.000 Euro zusammen gekommen. Als mein Schwager, der Tierarzt Franz Stief stirbt, kommen bei der Beerdigung nochmals 1.000 Euro hinzu. Mit diesem Geld kann sich die Gemeinde das nötige Baumaterial kaufen, die Arbeiten werden von den Mitgliedern selbst ausgeführt.

Am Oster-Sonntag 2014 wird die neue kleine Kirche aus Stein, die auch als Gemeindehaus dient, eingeweiht. Mit dem Einverständnis des Regional-Bischofs soll die Kirche zu Ehren meines verstorbenen Schwagers den Namen „Franz-Church“ erhalten. Ein Kruzifix und ein Bild des heiligen Franz von Assisi werden bei der Einweihung den Raum schmücken.

Prof. Dr. Paul-Georg Knapstein

Die Niederlassungen der Mallersdorfer Schwestern in Südafrika

Richards Bay / Natal:
St. Francis Convent
2 Kurperkuwe,
Box 552
3900 Richards Bay / Natal

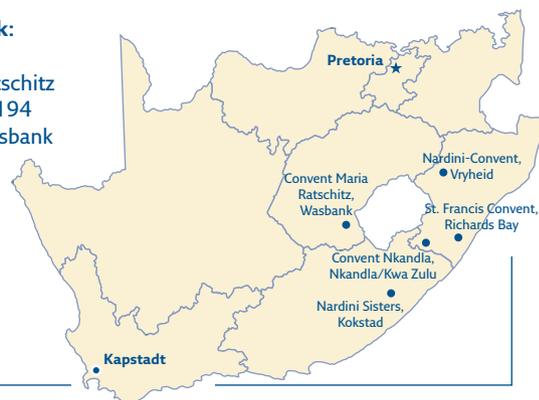
Vryheid / Natal:
Nardini-Convent
P/Bag X 9309
3100 Vryheid/Natal

Kokstad:
Nardini Sisters
P. O. Box 212
4700 Kokstad

Nkandla / Kwa Zulu:
Convent Nkandla
Box 12,
3855 Nkandla / Kwa Zulu

Wasbank:
Convent
Maria Ratschitz
P.O. Box 194
2920 Wasbank

Spendenkonto für Südafrika
Kloster Mallersdorf
LIGA-Missions-Konto Regensburg
Konto-Nr. 117 1887, BLZ 750 903 00
IBAN: DE16 7509 0300 0001 1718 87
SWIFT-BIC: GENODEF1M05





Liebe Kinder,

kennt ihr eine Brücke bei euch in der Nähe? Vielleicht ist es eine Brücke über einen Fluss, eine Brücke für Autos oder für die Bahn. Oder sogar eine Hängebrücke aus Seilen und Holz, wie es sie manchmal auf Spielplätzen gibt. Die sind allerdings ganz schön wackelig!

Wenn man genau darüber nachdenkt, sind Brücken wirklich etwas Tolles. Sie verbinden ein Flussufer mit dem anderen, und sie verbindet die Menschen, die hüben und drüben leben. Sie hilft, dass Menschen einander kennen lernen und zu Freunden werden. Wo eine Brücke eingestürzt ist, fehlt diese Verbindung.

Menschen können auch wie Brücken sein. Das gilt besonders auch für Kinder. Denn weil ihr so spontan seid, unvoreingenommen und hilfsbereit, fällt es euch Kindern oft leichter als den Erwachsenen, auf andere Menschen zuzugehen. So seid ihr auch kleine Brückenbauer, genauso wie Kati Klostermaus. Sie hat sich nämlich für den Frühling vorgenommen, andere Mäuse kennen zu lernen. Ob das wohl geklappt hat?

Viel Freude beim Lesen!

Eure Schwester Thekla

Zu Besuch in der Schule

Kati wacht auf. Auf dem Klosterspeicher riecht es nach Frühling. Im Winter hat Kati einen Entschluss gefasst: Im Frühling mache ich mich auf Maussuche. Nach dem Frühstück huscht sie mit Käse und Speck über Treppen und Gänge in Richtung Klosterhof. Da steht ein Auto. Sofort hinein! Die Fahrt geht los. Wohin? Kati weiß es nicht. Das Auto stoppt. Die Tür geht auf und Kati flitzt ins Freie. Sie ist zwischen viele, viele Kinderfüße geraten. Alle gehen auf ein großes Haus zu. Ist es eine Schule? Ungesehen kommt Kati mit den Kindern hinein und durch einen Türspalt ins Klassenzimmer der 3a. Jetzt schnell in eine Ecke. Was sieht sie? Die Ecke ist schon von einer anderen Maus besetzt. Überrascht fragt diese: „Wer bist denn du?“ „Ich bin Kati, die Klostermaus“ antwortet sie außer Atem. „Ich bin Hedi, die Schulmaus“ sagt sie. Die Kinder kommen ins Klassenzimmer. Beide Mäuse drängen sich in die Ecke und kuscheln sich aneinander. Niemand stört sie. Und so können sie sich gegenseitig viel erzählen. Kati be-

richtet von ihrem Leben im Kloster, und Hedi erzählt von ihrem Leben in der Schule.

Kati fragt: „Hedi, fühlst du dich wohl bei so vielen Kindern? Ist das nicht zu gefährlich für dich? Was machst du während des Unterrichts?“ Hedi weiß viel Gutes von den Kindern zu erzählen. „Kinder sind nicht gefährlich. Sie passen gut auf. Sie melden sich fleißig. Sie lesen,



Begegnung auf der Brücke

Spiele-Tipp

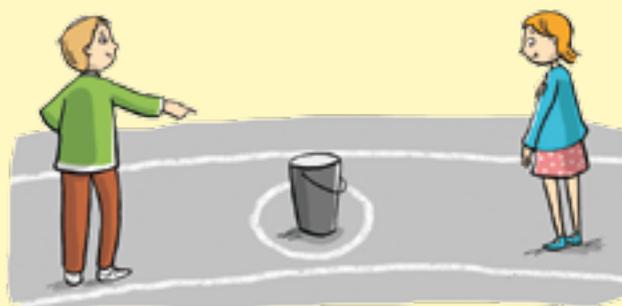
Brücken sind oft etwas Besonderes. Wenn sie über einen Fluss führen, kann man stehen bleiben und ins Wasser schauen, oder beobachten, was an den Ufern los ist. Wenn eine Brücke sehr schmal ist, müssen die Menschen sich absprechen, wer zuerst hinüber geht. Beim Brückenspiel müssen die beiden Brückenbesucher sich auch absprechen und gemeinsam eine Aufgabe lösen.

So geht das Spiel:

Das Spiel ist für zwei bis sechs Spieler. Es sind immer zwei Spieler an der Reihe während die anderen zuschauen. Zeichnet je nach Bodenbeschaffenheit mit Straßenkreide oder mit einem Stock eine ca. vier Meter lange Brücke auf die Erde. In die Mitte der Brücke wird ein Kreis gezeichnet. Er ist euer Treffpunkt. Stellt euch an den beiden Ufern gegenüber. Einer von euch macht eine Bewegungsart vor, wie ihr aufeinander zugehen wollt (z. B. mit kleinen Trippelschritten, mit Hüpfen und dabei in die Hände klatschen, mit den Armen kreisen ...). Im Kreis begegnet ihr euch. Dort steht ein Behälter mit vorbereiteten Aufgaben. Wer die Fortbewegungsart nicht bestimmt hat, zieht die Aufgabe. Ist diese erfüllt, verabschiedet ihr euch und setzt den Weg in gleicher Weise zum anderen Ufer fort. Dann ist das nächste Paar an der Reihe.

Aufgabenbeispiele:

- Schaut euch um. Sucht nach gelben Dingen, die ihr von der Brücke aus seht.
- Betrachtet eure Kleidung! Welche Gemeinsamkeiten findet ihr?
- Legt die Handflächen aneinander und dreht euch einmal im Kreis.
- Erzählt euch gegenseitig von euren Hobbys.



rechnen, schreiben und singen. Leider darf ich mich nicht melden und mitpiepsen. Der Lehrer würde mich entdecken. Freilich gibt es auch Lausbuben und Lausmädchen. Wenn der Lehrer an die Tafel schreibt, schießen sie mit Papierkügelchen. Mit denen spiele ich dann in der Pause.“

„Pause, was ist das?“, fragt Kati. „Pause ist wunderschön!“, schwärmt Hedi. „Wenn die Schuglocke läutet wird der Unterricht beendet. Jedes Kind nimmt seine Pausenbox mit Obst, Brot, Käse und Wurst. Schon sind sie aus dem Klassenzimmer. Sie merken gar nicht, dass ich nachlaufe. Ich finde Brösel und schnappe mir was aus einer Box, die irgendwo herumsteht. Wenn die „Gesunde Pause“ in der Aula aufgerichtet ist, ist für mich ein Festtag. – Ich spiele, klettere, rutsche und flitze durchs Gebüsch. Dann kann ich mich in meiner Ecke wieder so ruhig verhalten, wie die Kinder auf ihren Stühlen.“ Heute in der Pause bleibt Hedi mit ihrer neuen Freundin Kati im Klassenzimmer.

Nach der Pause haben sich die beiden Mäuse noch viel zu erzählen. Hedi meint: „Ferien sind für mich die langweiligste Zeit des Schuljahres! Die lustigen Kinder sind weg.

Die Lehrerinnen und Lehrer sind weg. Die Putzfrauen kommen. Putzfrauen sind für eine Schulmaus katzengefährlich! Aus Langeweile mache ich oft verrückte Sachen. Ich zerknabbe Kreide und verstreiche sie auf dem blank geputzten Boden. Den Willkommen-Stempel drücke ich auf alles, was mir unter die Pfoten kommt. Ins Buch, das Herr Lehrer Stolla auf dem Pult liegen gelassen hat, fresse ich ein Riesenloch. Wenn ich in einem Waschbecken Wasser entdecke, wird darin gebadet. Das ist schön. Und trotzdem bin ich gegen Ferien!“

Kati hat aufmerksam gelauscht. Sie hat eine Idee. „Hedi, in den nächsten Ferien lade ich dich zu mir ins Kloster ein. Das wird bestimmt lustig. Zwei Mäuse auf dem Klosterspeicher! Den Weg nach oben schaffst du schon irgendwie.“

Eine Woche bleibt Kati bei Hedi in der Schule. Dann verabschieden sie sich mäuseherzlich voneinander. Beide freuen sich auf das Wiedersehen in den nächsten Ferien. Wie Kati wieder heimgekommen ist? In einem Auto natürlich!

Mallersdorf

Einkleidung von Postulantin Christina Vögerl

Am 28. Dezember 2013, am Vorabend des Festes der hl. Familie, dem Patrozinium der Ordensgemeinschaft, wurde die Postulantin Christina Vögerl nach sechs Monaten der Vorbereitung ins Noviziat aufgenommen. Schon seit ihrer Kindheit hatte Christina Vögerl Kontakt zu den Mallersdorfer Schwestern in ihrer Pfarrei Bad Kötzing. Als junge Erwachsene verbrachte sie wiederholt stille Tage im Kloster Mallersdorf und nahm an Angeboten im Kloster teil. Es reifte in ihr der Entschluss, sich ganz den „Armen Franziskanerinnen von Mallersdorf“ anzuschließen und in die Gemeinschaft einzutreten. Superior Dr. Wilhelm Gegenfurtner stand der Einkleidung vor, die im Rahmen der Vesper vorgenommen wurde. Er zitierte ein Wort von Papst Franziskus: „Die Freude des Evangeliums erfüllt das Herz und das gesamte Leben derer, die Jesus bege-

nen“. Aus der Hand der Generaloberin Sr. M. Jakobe Schmid erhielt Christina das Ordenskleid. Nun trägt sie den Namen Sr. Chiara.

Die Ordensgemeinschaft freute sich mit den anwesenden Eltern und Freunden über dieses frohe Ereignis und schloss sich den Wünschen des Superiors an, Sr. Chiara möge sich im Noviziat einüben „in ein franziskanisches Leben in Gerechtigkeit und Recht, in Liebe und Erbarmen“.



Sr. Chiara Vögerl mit ihren Eltern und Großeltern, Superior Dr. Wilhelm Gegenfurtner (hinten re.), Generaloberin Sr. M. Jakobe Schmid (2. v. r.) und Generalvikarin Sr. M. Melanie Gollwitzer.

Altötting

120 Jahre gelebte Nächstenliebe im Franziskushaus

Am 18. Oktober 2013 konnte das Franziskushaus Altötting im Rahmen des Jahresempfangs des Seraphischen Liebeswerkes (SLW), dem Kinderhilfswerk der Bayerischen Kapuziner, auf 120 Jahre segensreiches Wirken für meist benachteiligte Kinder zurückblicken.

Die Freude darüber wurde aber etwas getrübt durch den personell begründeten Abzug der Mallersdorfer Schwestern aus den Einrichtungen des SLW. Die Schwestern hatten das Franziskushaus und die anderen SLW-Häuser von der ersten Stunde an maßgeblich geprägt.

Als der Kapuzinerpater Cyprian Fröhlich vor 120 Jahren die Einrichtung als Kinderheim mit angeschlossenem Exerzitienhaus für Laien ins Leben rief, waren es die Armen Franziskanerinnen von der hl. Familie zu Mallersdorf, die am 18. Oktober 1893 mit drei Ordensfrauen und den ersten Kindern die Arbeit im Haus aufnahmen. Im Festgottesdienst in der Kirche des Franziskus-

hauses würdigte Pater Heinrich Grumann, Präses der Stiftung SLW, das Wirken der Ordensschwestern als 120 Jahre gelebte Nächstenliebe und betonte, dass die Idee eines kirchlichen Sozialwerkes nur mit dem selbstlosen Dienst der Mallersdorfer Ordensfrauen verwirklicht werden konnte. Der Leitspruch „Caritas Christi urget nos“ (die Liebe Christi drängt uns), war Motor, hinzugehen zu den Armen, den Kindern und Jugendlichen am Rande der Gesellschaft, um ihnen einen guten Start ins Leben zu ermöglichen.

Beim anschließenden Empfang im Festsaal der Einrichtung betonte Generaloberin Sr. M. Jakobe Schmid die große Verbundenheit ihres Ordens mit dem Franziskushaus und der Stiftung.

„Leider müssen wir aus personellen Gründen abziehen“, sagte sie. Sie wünschte dem Haus für seine neuen Aufgaben und Herausforderungen alles erdenklich Gute und Gottes Segen.

Unter den 160 geladenen Gästen der Jubiläumsfeier waren neben Generaloberin Sr. M. Jakobe Schmid auch

die Schwestern, die in den verschiedenen Einrichtungen des SLW zuletzt tätig waren. Als gern gesehener Gast konnte auch Bischof em. Wilhelm Schraml aus Passau begrüßt werden.

Kindergarten- und Krippenkinder umrahmten die Feier mit Liedern und die Schule mit einem Theaterstück zur Hausgeschichte. Ebenso trug die Familienmusik Aichinger zur Unterhaltung der Gäste bei.

In den 1990er Jahren waren es die Mallersdorfer Schwestern, die den Mut hatten, neue Wege in der Pädagogik zu gehen und sich einzulassen auf die Bedürfnisse der Zeit. Ein integrativer Kindergarten wurde im

Nach 120 Jahren Mitarbeit im Franziskushaus verlassen die Mallersdorfer Schwestern Altötting.



Mallersdorf

Feier des Patroziniums mit Bischof Dr. Rudolf Voderholzer

Das Fest der hl. Familie ist das Patrozinium der Mallersdorfer Schwestern. Ordensgründer Paul Josef Nardini nannte die Ordensgemeinschaft „Töchter der hl. Familie“ und stellte sie unter deren Schutz. Dr. Rudolf Voderholzer, Bischof von Regensburg, zelebrierte den Festgottesdienst in Mallersdorf. In seiner Predigt dankte er allen Schwestern für ihre Dienste zum Wohle vieler Menschen, die oft die Geborgenheit einer Familie entbehren müssen. Er betonte, dass es eine Gebetsbrücke zu allen Niederlassungen der Schwestern in Deutschland, Rumänien und Südafrika gebe und wünschte allen für das weitere Wirken den Schutz und Segen der hl. Familie. Im Anschluss an den feierlichen Gottesdienst, den Sr. M. Petra mit Sr. M.



Bischof Dr. Rudolf Voderholzer zelebrierte den Festgottesdienst zum Fest der hl. Familie, dem Patrozinium der Mallersdorfer Schwestern.

Luisa und dem Schwesternchor musikalisch gestaltet hatte, versammelte sich die Mutterhausgemeinschaft mit dem Bischof im Festsaal zum gemeinsamen Festessen. ■

Jahr 2000 eröffnet. Aktuell beherbergt das Franziskushaus sozial- und heilpädagogische Gruppen, eine achtgruppige Kindertagesstätte für 200 Kinder sowie eine private Grund- und Hauptschule.

Untrennbar verbunden mit dem Haus ist seit 120 Jahren die Begegnung mit Menschen und damit die Begegnung mit Jesus Christus im Exerzitienhaus.

Straubing

Abschied vom Nardiniheim

Nach 40 Jahren im Dienste behinderter Kinder im Nardiniheim in Straubing, einer Einrichtung der Katholischen Jugendfürsorge Regensburg, wurden Sr. M. Laurente Goldbrunner, Sr. M. Danielis Lerch und Sr. M. Augustine Geser verabschiedet. Den Gottesdienst zelebrierte Prälat Josef Schweiger in der Hauskapelle von St. Wolfgang mit einer ausgewählten Runde von Konzelebranten, darunter Superior Dr. Wilhelm Gegenfurtner und Regionaldekan Jakob Hofmann. Generalvikarin Sr. M. Melanie Gollwitzer sowie die Konrektorin der St. Wolfgangsschule Maria Welsch waren mit

Mitarbeitern zur Verabschiedung gekommen. „Was Sie, ehrwürdige Schwestern und Ihre Vorgängerinnen in diesen 40 Jahren den behinderten Kindern und darüber hinaus der Dienstgemeinschaft in Heim und Bildungsstätte Gutes erwiesen haben, wird nicht vergessen, nicht von uns und schon gar nicht im Himmel“, resümierte Prälat Josef Schweiger, Vorsitzender der Kath. Jugendfürsorge Regensburg. Er dankte im Namen der Kinder und der jungen Menschen, die die Schwestern in diesen Jahren betreut haben, im Namen der Mitarbeiterinnen des Heimes sowie der gesamten Bildungsstätte St. Wolfgang und der Katholischen Jugendfürsorge (KJF).

Beim anschließenden Festmahl sprach KJF-Direktor Michael Eibl seinen Dank aus und betonte, dass hier eine „Einrichtung der Hinwendung“ verwirklicht wurde und die Schwestern „Engel der Hinwendung“ und „Engel gegen die Gleichgültigkeit“ seien.

Im Namen der Ordensleitung dankte Generalvikarin Sr. M. Melanie Gollwitzer und erinnerte an die Schlagzeile „Kloster schickte vier gute Geister“, als die Schwestern ihren Dienst vor 40 Jahren aufnahmen. Und diese guten Geister seien nun vier Jahrzehnte tätig gewesen.



Verabschiedung in St. Jakob, Straubing: Sr. M. Augustine Geser, Sr. M. Danielis Lerch, Sr. M. Laurente Goldbrunner (von links)

Den Reigen der Redner schloss Einrichtungsleiter Johann Listl, der „Maria die Knotenlöserin“ ins Blickfeld rückte und mit den Schwestern in ihrer persönlichen und so verschiedenen Art verglich.

Eine Woche später folgte die Abschiedsfeier in der St. Wolfgangsschule mit den Kindern und Mitarbeitern. Die Kinder verabschiedeten sich mit Spielen, Liedern und Tänzen nicht nur von den Schwestern, sondern vor allem auch von ihrem Schulleiter Johann Listl. ▶

München

125 Jahre Mellersdorfer Schwestern in München

Vor 125 Jahren kamen die ersten drei Mellersdorfer Schwestern zur Eröffnung eines Kindergartens und bald darauf weitere zwei Schwestern zur Führung eines Kinderhorts in die Pfarrei St. Bonifaz in München.

Dieses Jubiläum wollten die Schwestern im kleinen Kreis mit ihren Mitschwestern begehen, um auf die lange Zeit des Engagements zurückzublicken. Aus dem Mutterhaus waren die Generaloberin Sr. M. Jakobe Schmid, ihre Vorgängerin Sr. M. Hiltrud Baumer und Generalrätin Sr. M. Catherine Brucker gekommen, ebenso wie Sr. M. Ruth und Sr. M. Elke Alberter mit Sr. M. Luisa Grün, die bestens für die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes sorgte. Gemeinsam mit den Schwestern feierte Abt Johannes Eckert OSB von St. Bonifaz einen Festgottesdienst in der kleinen Schwesternkapelle.



In St. Bonifaz in München leiten die Schwestern eine Kindertagesstätte und helfen bei der Betreuung von Obdachlosen.

In seiner Ansprache verstand er es, das Fest der Taufe des Herrn, das die Kirche an diesem Sonntag beging, mit den Gedanken dieses Jubiläumstages treffend zu verbinden. So erklärte er, in der Nachfolge des Herrn gehe es darum, dass sich der Himmel öffnet und dass uns ein Leben erwartet, das uns

Kallmünz

Mellersdorfer Schwestern verlassen Kallmünz

Mit einem Dankgottesdienst und einer Verabschiedungsfeier wurde das verdienstvolle Wirken der Mellersdorfer Schwestern in der Kinder- und Altenheimstiftung in Kallmünz gewürdigt.

Sr. M. Adeltrud Maier, Sr. M. Berlinda Kulzer, Sr. M. Ergotha Guckenberger und Sr. M. Paredes Scharf kehren aus Altersgründen in das Mutterhaus in Mellersdorf zurück.

Mit dem Weggang der Schwestern geht in Kallmünz eine 151-jährige Ära zu Ende. Am 15. November 1862 waren drei Pirmasenser Franziskanerinnen in das damalige Kinder- und Krankenhaus in Kallmünz eingezogen. Den Vertrag für den Einsatz der Schwestern hatte noch die erste Generaloberin, Sr. M. Agatha Schwarz, in Pirmasens unterzeichnet. Die Zahl der Schwestern vergrößerte sich schnell, da außer einer Elementarschule und einer Kindertagesstätte auch die Familienpflege als Einsatzgebiet hinzukam. Lange Zeit gehörte auch ein landwirtschaftlicher Betrieb zur Stiftung.

Nach den entbehrungsreichen Zeiten der beiden Weltkriege und der Nachkriegszeit, auf die zahlreiche strukturelle Veränderungen folgten, wurden in den 1970er Jahren das Kinderheim, der Kindergarten und das Altenheim neu erbaut.

In Kallmünz waren insgesamt 169 Schwestern in der Erziehung und Betreuung von Kindern sowie in der Alten- und Krankenpflege tätig. Die Schwestern gaben den Kindern, die ihnen im Kindergarten und -heim anvertraut waren, in schwierigen Lebensphasen Halt und Werte für das spätere Leben mit.

Stiftungsleiter Alois Frank würdigte die Schwestern als helfende und dienende



Die Verabschiedung der Schwestern aus Kallmünz

Ansprechpartnerinnen und Betreuerinnen, die den pflegebedürftigen Bewohnern des Altenheimes und den Patienten des Krankenhauses Trost und Beistand gewährten. Sr. M. Werenfriede Obermeier, die auch weiterhin im Altenheim in Kallmünz bei der Betreuung und Beschäftigung der Bewohner tätig ist, zog in den Schwesternkonvent nach Parsberg um, um von dort aus weiterhin im Altenheim in Kallmünz als Seelsorgerin zu arbeiten.

Kempten

Spende für Rumänien

Manfred Stick aus Sulzberg im Allgäu besuchte vor 45 Jahren den Kindergarten in St. Mang in Kempten, der damals von Sr. M. Sancia Stadlmeier geleitet wurde. In IM BLICKPUNKT, der Zeitschrift der Mellersdorfer Schwestern, entdeckte Manfred Stick auf einem Gruppenbild der Jubilarinnen vom letzten Jahr seine ehemalige Kindergartenschwester M. Sancia. Seine Freude war so groß, dass er, als er im Dezember 2013 seinen 50. Geburtstag feierte, auf persönliche Geschenke verzichtete

motiviert im Hier und Jetzt den Menschen den Himmel offen zu halten. Den Himmel zu öffnen sei auch Paul Josef Nardinis Anliegen gewesen in seiner Sorge um Kinder und Arme. Dies ist heute noch das Anliegen der Schwestern in der Schleißheimerstraße – und war es in den vergangenen 125 Jahren. Am Ende des Gottesdienstes überreichte Abt Johannes Eckert jeder Schwester als Geschenk eine Rose, womit er auch den Dank der Pfarrei St. Bonifaz für die langjährigen Dienste der Schwestern ausdrückte.

Beim anschließenden Glückwunsch im Schwesternrefektorium zeigte Generaloberin Sr. M. Jakobe in einem kurzen geschichtlichen Rückblick die wichtigsten Ereignisse in der Entwicklung dieser Filiale auf. Dabei wurde auch die ambulante Krankenpflege hervorgehoben, die die Schwestern viele Jahre lang ausgeübt hatten. Heute helfen zwei Schwestern tatkräftig mit bei der Obdachlosenbetreuung der Abtei St. Bonifaz.

Sr. M. Jakobe dankte den fünf Schwestern stellvertretend für ihre Vorgängerinnen, die hier in den 125 Jahren ihre Kraft eingesetzt haben. Sie dankte auch dafür, dass jahrzehntelang die Kandidatinnen und jungen Schwestern während ihres Studi-

ums hier wohnen und leben konnten. Ein besonderer Dank galt ebenfalls Abt Johannes Eckert für alle geistlichen Dienste, die die Äbte und Patres von St. Bonifaz über diesen langen Zeitraum den Schwestern erwiesen haben.

Mit dem Nachmittagskaffee klang das Fest bei angeregten und nachdenklichen Gesprächen im Kreis der Mitschwestern aus. Beim Sommerfest der Kindertagesstätte St. Bonifaz wird das 125-jährige Bestehen dieser Einrichtung auch in der Pfarrei noch gebührend gefeiert werden. ■

Sr. M. Hiltrud Baumer



Abt Johannes Eckert OSB von St. Bonifaz feierte einen Festgottesdienst zum 125-jährigen Jubiläum des Wirkens der Mallersdorfer Schwestern in der Pfarrei St. Bonifaz.



Manfred Stick aus Sulzberg bei der Ausübung seines Hobbies – Musik.

und die 68 geladenen Gäste um eine Spende für ein Projekt der Mallersdorfer Schwestern in Rumänien bat.

Die Ordensleitung konnte den Schwestern in Odorhei (Rumänien) für das dortige Haus Nazareth, in dem behinderte Kinder betreut werden, die stolze Summe von 1.700 Euro übergeben. Herrn Manfred Stick gilt unser Dank für seine großzügige Spende für die ärmsten Kinder, die im Haus Nazareth in Odorhei von den Mallersdorfer Schwestern aufgenommen, gepflegt und betreut werden.

Geiselhöring

Benefizkonzert des Polizeiorchesters Bayern

Das Polizeiorchester Bayern unter der Leitung von Prof. Johann Mösenbichler, gab auf Vermittlung von Hans Vollmer, Mitglied der örtlichen evangelischen Kirchengemeinde, in Geiselhöring ein Benefizkonzert. Das abwechslungsreiche Programm in der Labertalhalle, die von der Stadt kostenlos zur Verfügung gestellt worden war, schlug einen musikalischen Bogen von der Klassik bis zur Moderne und faszinierte über 300 Besucher.

Es kam ein Reinerlös in Höhe von 5.723,81 Euro zustande. Der Betrag wurde dreigeteilt. Ein Drittel geht an ein Projekt der Mallersdorfer Schwestern in Oradea (Rumänien), wo in einem heilpädagogischen Tagesheim zurzeit 12 behinderte Vorschulkinder von drei Betreuern und einheimischen Schwestern betreut werden. Mit dem Geld sollen u. a. geeignete Schulmaterialien, Verpflegung und Personalkosten finanziert werden.

Sr. M. Godehard Haushofer freute sich über die Spende für Rumänien und dankte herz-

lich im Namen der Schwestern und Kinder in Oradea.

Zum anderen werden aus dem Konzerterlös die Dächer der evangelischen Kreuzkirche sowie der katholischen Stadtpfarrkirche in Geiselhöring erneuert. Der katholische Stadtpfarrer Josef Ofenbeck und der evangelische Stadtpfarrer Ulrich Fritsch nahmen den Scheck dankbar entgegen.



Der Erlös aus dem Konzert des Polizeiorchesters Bayern geht zu einem Drittel an ein Projekt der Mallersdorfer Schwestern in Oradea, Rumänien. ►

Pfaffenberg

Auszeichnung für Sr. M. Ermelda Asam

Der langjährigen Leiterin des Kindergartens St. Elisabeth in Pfaffenberg, Sr. M. Ermelda Asam, wurde von Bürgermeister Karl Wellenhofer die Bürgermedaille des Marktes verliehen.

Zu dem kleinen Festakt hatten sich neben dem Marktrat zahlreiche Vertreter aus Politik und Kirche eingefunden, darunter die Ordensleitung mit Generaloberin Sr. M. Jakobe Schmid und Superior Dr. Wilhelm Gegenfurtner. Die Feierstunde wurde umrahmt von der Familienmusik Omasmeier.

In seiner Laudatio ging Bürgermeister Karl Wellenhofer kurz auf die Entstehungsgeschichte der Bürgermedaille ein, die von Altbürgermeister Norbert Bauer 1999 eingeführt wurde. Sr. M. Ermelda, die für diese Ehre ausgewählt wurde, engagierte sich fast 40 Jahre für das Wohl von Jung und Alt in der Marktgemeinde Mallersdorf-Pfaffenberg.

Sr. M. Ermelda wurde 1941 in Herretshausen im heutigen Landkreis Aichach-Friedberg geboren. 1955 trat sie in die Ordensgemeinschaft der Armen Franziskanerinnen zu Mallersdorf ein und erlernte den Beruf der Erzieherin. Nach 10 Jahren Dienst als Erzieherin in Eichendorf und Schwandorf übernahm Sr. M. Ermelda am 1. September 1975 den neuen Kindergarten St. Elisabeth in Pfaffenberg. Sie widmete sich mit großem persönlichem Engagement und mit viel Liebe und Fürsorge den Kleinen.

Durch Vermittlung christlicher Werte bereitete sie ihre Schützlinge nicht nur auf die Schule, sondern ein Stück weit auch auf das spätere Leben vor. Bis Ende 2008, als sie und ihre beiden Mitschwestern, Sr. M. Heladia und Sr. M. Leobertha, den Kindergarten verließen, wurden unter der Leitung von Sr. M. Ermelda über 4.000 Kinder betreut.

Seit ihrem Abschied aus dem Kindergarten ist Sr. M. Ermelda für die Pfarrei Pfaffenberg im Einsatz. Sie arbeitet für Pfarrer Banza Kabwende im Pfarrbüro und beteiligt sich an der Vorbereitung der Kinder für die Erstkommunion und Firmung, sowie bei Schüler- und Familiengottesdiensten.

Tirschenreuth

Benefiz-Weihnachtskonzert

In der Alten Klosterkirche in Tirschenreuth wurde am 14. Dezember die „Heilige Nacht“ von Ludwig Thoma in stiftländischer Mundart aufgeführt. Die Textbearbeitung und die Vertonung der Heilige-Nacht-Gesänge stammen von Maximilian Schnurrer. Die eingegangenen Spenden in Höhe von insgesamt 610 Euro wurden den Mallersdorfer Schwestern für ihre sozialen Projekte in Rumänien übergeben.



Der Erlös der Aufführung der „Heiligen Nacht“ von Ludwig Thoma ging an soziale Projekte der Mallersdorfer Schwestern in Rumänien.

Bad Windsheim / Mallersdorf

Päckchen voll Freude

In der Adventszeit unterstützten auch im letzten Jahr wieder Kindergärten, -tagesstätten, verschiedene Schulen, Pfarreien sowie Mitglieder des Frauenbundes und der Kolpingsfamilie arme und bedürftige Kinder in Rumänien, die größtenteils in den Einrichtungen der Mallersdorfer Schwestern betreut werden. Darunter sind beispielsweise Kindergärten, eine Kindertagesstätte für behinderte Kinder und Kinder aus armen Familien. Insgesamt konnte das Kloster Mallersdorf 2.528 Pakete und Päckchen zum Weiterleiten in Empfang nehmen. Über 100 Weihnachtspäckchen mit Kinderkleidung, Mützen, Schals, Spielsachen und Schulmaterialien wurden beispielsweise von den Mitgliedern des katholischen Frauenkreises der Pfarrei St. Bonifaz in Bad Windsheim gepackt, und die Johann-Simon-Mayr-Realschule in Riedenburg steuerte 266 Geschenke bei. Hinzu kamen noch 200 Lebensmittelpakete, die klassenweise gesammelt und verpackt worden waren. Die Schwestern bedanken sich herzlich bei



Die Frauen des katholischen Frauenkreises St. Bonifaz in Bad Windsheim mit ihrer Vorsitzenden Resi Löw (rechts sitzend) freuten sich über die gelungene Aktion.

allen, die sich an der Weihnachtspäckchen-Aktion 2013 beteiligt haben und damit vielen Kindern Freude bereiten konnten.

Sabine Herderich/red.

Oberglaim und Altendorf

Konzerte für „Hilfe macht Mut“

Im Dezember 2013 fanden in Oberglaim und Altendorf zwei Benefizkonzerte für das Projekt „Hilfe macht Mut“ statt. Das Projekt unterstützt die Arbeit der Mallersdorfer Schwestern in Nkandla (Südafrika) und



Sr. M. Ermelda Asam (Mitte) hat für ihr Engagement die Bürgermedaille des Marktes Pfaffenberg erhalten. Das Foto zeigt sie mit Pfarrer Banza Kabwende, Superior Dr. Wilhelm Gegenfurter, Generaloberin M. Jakobe Schmid und Bürgermesiter Karl Wellenhofer (von links).

Sie ist Mitglied im Liturgie-Team und verantwortlich für den Lektorendienst. Sie spendet die Krankenkommunion und überbringt mit Pfarrer Kabwende die Glückwünsche bei hohen Geburtstagen.

Im Kloster ist sie zuständig für die Anmeldung und mit ihren Mitschwestern auch für die Führung von Besuchergruppen durch das Kloster.

Während des kleinen Festaktes verlas Bürgermeister Karl Wellenhofer die Urkunde und händigte die Bürgermedaille an Sr. M. Ermelda aus. Sie bedankte sich für die Auszeichnung und sagte, sie sehe darin auch eine Ehrung für den Orden der Armen Franziskanerinnen. ■

wurde 2006 auf Initiative des Arztes Dr. Stefan Bauer aus Mallersdorf ins Leben gerufen. Die Schirmherrschaft haben Bezirkstagspräsident a.D. Manfred Hölzlein und seine Frau Ilse inne. Das Patenschaftsteam verfolgt mit dem Projekt zwei Ziele: die Bevölkerung in Deutschland über die Not in Südafrika zu informieren, dafür zu sensibilisieren und Spenden zu sammeln.

Bei den Benefizkonzerten im Dezember traten nun die Gruppen „Rhythmix“ aus Oberglaim und „Zion“ aus Landshut mit den Kinderchören „Rasselbande“ (Alten- dorf) und „Pusteblyume“ (Oberglaim) unter



Claudia Martltreiter, Initiatorin der Benefizkonzerte, bei einem Besuch in Nkandla, Südafrika.



Der Kinderchor „Pusteblyume“ beim Konzert mit neuen geistlichen Liedern in Oberglaim.

der Leitung von Sofie Riedl, Perry Swientek und Anke Eder auf.

Organisiert wurden die Konzerte von Claudia Martltreiter, die die Schwestern des Sizanani-Centers in Nkandla bereits mehrmals als freiwillige Helferin unterstützt hatte. Im Zentrum des Konzertprogramms mit neuen geistlichen Liedern standen die „Zehn Gebote der Gelassenheit“ von Papst Johannes XXIII., die auch heute nichts von ihrer Aktualität eingebüßt haben, wie Diakon Weigl ausführte: „Um den Tag im Augenblick zu leben, werde ich heute niemanden kritisieren, werde ich das Glück suchen, werde ich eine gute Tat im Stillen tun, werde ich mich vom geplanten Tagesablauf lösen, um wichtigeren Dingen nachzugehen, werde

ich keine Angst haben“ – um nur einige der Gebote zu nennen.

Die beiden Konzerte erbrachten einen Reinerlös von 3.656 Euro, die dem Projekt der Mallersdorfer Schwestern in Nkandla zugeführt werden konnten. Ein herzliches Vergelt's Gott allen Beteiligten und Spendern.

Ergoldsbach

Spenden für aidskranke Kinder

Im Rahmen der Adventsfeier des Frauenbundes Ergoldsbach wurden auch Spenden für Sr. M. Kenelma Rieder gesammelt, die sich in Maria Ratschitz (Südafrika) für arme und aidskranke Kinder engagiert. Am Ende des Abends, der durch den Chor „Gleich gestimmt“ unter der Leitung von Doris Summer-Stadler gestaltet wurde, konnte die Schwester von Sr. M. Kenelma Spenden in Höhe von 590 Euro entgegennehmen. Sie bedankte sich für die großzügige Spende und übermittelte Grüße von Sr. M. Kenelma Rieder aus Südafrika.

Weitere Spenden für die Arbeit der Mallersdorfer Schwestern in Maria Ratschitz ▶

Parsberg

Stadt Parsberg belohnt Engagement im Ehrenamt

Mit einer Ehrennadel und einer Urkunde zeichnete die Stadt Parsberg Ehrenamtliche für ihr langjähriges Engagement aus, darunter auch Sr. M. Pietro Prechtl. „Ein soziales Gefüge funktioniert nur mit ehrenamtlichem Engagement“, sagte Bürgermeister Josef Bauer bei der Urkundenübergabe vor den Stadträten.

Stellvertretend für die Stadträte dankte Jochen Zehender allen, die sich im vergangenen Jahr um die Stadt Parsberg verdient gemacht hatten. „Heute werden herausragende Persönlichkeiten für ihr jahrelanges Engagement geehrt. Sie sind Vorbild für unsere Gesellschaft und Botschafter unserer Stadt“, betonte Zehender.

Die Geehrten sind in verschiedenen Bereichen der Stadt ehrenamtlich tätig, sei es in sozialer Hilfe, kulturellem und

sportlichem Angebot, bei Rettungsdiensten oder der Organisation gesellschaftlicher Ereignisse.

Sr. M. Pietro Prechtl vom Pädagogischen Zentrum in Parsberg engagiert sich seit vielen Jahren im Sozialausschuss des Pfarrgemeinderats für Kinder und sozial schwache Mitbürger. Nicht zuletzt ist sie Mitbegründerin des „Leb-mit-Treffs“. Hier verteilen ehrenamtliche Helferinnen und Helfer von Geschäften bereitgestellte Lebensmittel an Menschen, die auf die Hilfe ihrer Mitbürger angewiesen sind. ■



Die Träger der Ehrennadel der Stadt Parsberg für ehrenamtliches Engagement, darunter auch Sr. M. Pietro Prechtl (Mitte)

konnten beim Benefizkonzert der Akustik-Rockband „eternal p&g“ in Ergoldsbach gesammelt werden. Die Mällersdorfer Schwestern unterhalten in Maria Ratschitz ein Hospiz für Aidskranke, eine Betreuungseinrichtung für Aidswaisen und eine Suppenküche für Schulkinder.

Landau/Pfalz

„Würzwisch-Spende“ für Südafrika

Auch 2013 haben Frauen der kfd Heilig Kreuz in Landau/Pfalz zum Fest Mariä Himmelfahrt Würzwische gebunden und nach den Gottesdiensten gegen eine Spende abgegeben.

Der Erlös von 1.082 Euro ist für das Projekt zur Aidshilfe in Südafrika bestimmt, das von Sr. Dr. M. Ellen Lindner geleitet wird.

Die „Kräutersammlerinnen“ hatten es im August nicht ganz leicht, die passenden Kräuter zu finden. Die große Hitze im Juli und August ließ die Pflanzen schon früh verblühen. Trotzdem war die Ausbeute groß genug, um im Kreuzgang der Augustiner-



Die Frauen der kfd Heilig Kreuz in Landau verkaufen Kräutersträuße gegen Spenden für Südafrika.

kirche die bereitgestellten Körbe mit schön gebundenen Sträußen zu füllen. Der Duft lockte wieder zahlreiche Passanten an, die sich sehr interessiert über den alten Brauch der Würzwisch-Aktion informierten.

Die Verbindung der kfd Heilig Kreuz zum Kloster Mällersdorf rührt von Sr. M. Anne Strubel her, die lange Jahre in der Pfarrei Heilig Kreuz tätig war. *Sybille Keller*

Pfakofen

Spende für Südafrika

Für die Missionsstationen in Südafrika übergaben die Mitglieder des Pfarrgemein-

derats Pfakofen einen Scheck von 500 Euro an die Mällersdorfer Schwestern, Sr. M. Immaculate Nalovu und Sr. Catherine Brucker. Sr. M. Immaculate arbeitete viele Jahre in Maria Ratschitz, wo Aidskranke gepflegt werden und Aidswaisen Schulspeisung erhalten. Zudem wurde dort ein Programm zur Eindämmung der Immunschwäche-Krankheit entwickelt. Sr. M. Catherine Brucker leitete Jahrzehnte die Nardini-Convent-School in Vryheid. Die beiden Schwestern bedankten sich herzlich bei Pfarrer Varghese Putenchira und bei den Mitgliedern des Pfarrgemeinderates in Pfakofen.



Pfarrer Varghese Putenchira und einige Mitglieder des Pfarrgemeinderates mit Sr. M. Cathrine Brucker (li.) und Sr. M. Immaculate Nalovu (re.).



Foto: Fotolia

Mallersdorf

„Mit Christus Brücken bauen“

Katholikentag in Regensburg von 28. Mai bis 1. Juni 2014

Wir, das ist die Ordensgemeinschaft der Armen Franziskanerinnen von Mallersdorf, wollen am Katholikentag auch gerne Brücken schlagen, von uns zu Ihnen und von Ihnen zu uns.

Zum **Begegnungsabend am Mittwoch, den 28. Mai**, finden Sie uns ab 19 Uhr an unserem Stand am Kassiansplatz. Hier können Sie auch einige unserer klostereigenen Produkte kosten!

Von **Donnerstag, dem 29. Mai, bis Sonntag, den 1. Juni**, werden wir mit einem **Stand im Ortsteil Stadtamhof** vertreten sein. Sie können uns dort kennenlernen und sich über unsere Gemeinschaft und unsere Aufgaben informieren. Unsere Schwestern stehen gerne zu kurzen oder längeren Gesprächen zur Verfügung. Ein kleines Andenken, das sie an unserem Stand selbst fertigtstellen können, dürfen Sie gerne mit nach Hause nehmen.

Am **Freitag, den 30. Mai** laden wir Sie herzlich ein, sich mit uns um 8:30 Uhr in der Kapelle des Elisabethinums in der Roritzstraße 7 bei einem Morgenlob auf den Tag einzustimmen, und ihn mit einer Vesper um 18:30 Uhr abzurunden.

In folgenden **Zentren** gestalten einige unserer Schwestern jeweils eine Veranstaltung zu verschiedenen Themen:

- Im Zentrum Jugend: „Nardini als Brückenbauer“

- Im Zentrum Ehe, Familie und Generationen: „Älter werden – Geschenk und Aufgabe“
- Im geistlichen Zentrum: „Bibliodrama“ und „Kreuzwegandacht“

Außerdem beteiligen sich zwei Schwestern am Straßenbibliolog, bei dem Sie ebenfalls zum Mitmachen eingeladen sind.

Warum mache ich beim Katholikentag in Regensburg mit?

Über die Gruppe *clara&francesco* (Brüder und Schwestern aus verschiedenen franziskanischen Gemeinschaften) wurde ich angeregt, beim Katholikentag in Mannheim mitzumachen. Wir hatten dort einen Stand auf der Kirchenmeile. Dort konnten z. B. Tau-Kreuze geschnitzt werden. Es ergaben sich interessante Gespräche und Begegnungen mit Menschen aus ganz unterschiedlichen Lebenssituationen. Und ich hatte auch jeden Tag Zeit, selbst an Angeboten des Katholikentages teilzunehmen. An drei Abenden erlebte ich die 3 Oratorien von Gregor Linßen und war beeindruckt, wie die Sänger und der große Chor die Botschaft Jesu in heutiger Sprache weitererzählten. Bei einem Bibliolog konnte ich erfahren, wie diese Form, sich mit der Bibel auseinanderzusetzen, neue Blickwinkel des Glaubens eröffnen kann. Die Exerzitien auf der Straße habe ich dort kennen und schätzen gelernt. Deshalb möchte ich beim Katholikentag in Regensburg wieder dabei sein, mit-helfen am Stand unserer Ordensgemeinschaft, Zeit haben für Begegnungen und Angebote nutzen, um andere Formen des Glaubens kennenzulernen. ■

Sr. M. Margareta Plank



Kloster Mallersdorf

Kloster auf Zeit für Frauen

„Kommt und seht!“ so lautet nach dem Johannes-Evangelium die Antwort Jesu auf die Frage seiner Jünger „Meister, wo wohnst du?“ (Joh 1,38-39). Interessiert es Sie, wie wir Mallersdorfer Schwestern leben? Möchten Sie persönlich erfahren, was es heißt, einer Ordensgemeinschaft anzugehören? Stehen Sie vor der Frage, ob Gott Sie zum Ordensleben beruft? Dann „Komm und sieh!“ Wir laden junge Frauen ein, im Mitbeten, Mitleben und Mitarbeiten die Gemeinschaft von uns Mallersdorfer Schwestern kennen zu lernen.

Unkosten: 10 Euro pro Tag

Anmeldung/Information:

Sr. M. Natale Stuiber, Tel. 08772 / 69 859, E-Mail: berufungspastoral@mallersdorfer-schwestern.de

Stille Tage

Herzlich eingeladen ist:

- Wer Zeit braucht für sich
- Wer ein Gespräch sucht
- Wer schweigen und still werden will
- Wer seiner eigenen Berufung nachspüren will
- Wer an unserer franziskanischen Gemeinschaft Interesse hat

Termine: nach persönlicher Absprache 3 bis 6 Tage

Unkosten: 25 Euro pro Tag

Anmeldung/Information:

Sr. M. Anne Strubel,
E-Mail: generalat@mallersdorfer-schwestern.de Tel.: 08772 / 69 00 (Vermittlung) oder 08772 / 69 860 (Sr. M. Anne)

Nardini-Gebet

Im Alltag innehalten, miteinander beten, singen, meditieren

Termin: jeder letzte Mittwoch im Monat

Ort: Nardini-Kapelle des Klosters

Uhrzeit: 19:30 Uhr

Projekttag

Kommunion-, Firm- und Jugendgruppen, Ministranten sowie Schulklassen sind eingeladen einen Tag bei uns im Kloster zu verbringen, um:

- Klosterleben kennen zu lernen
- über Glaubens- und Lebensfragen nachzudenken
- Gott in der Stille, in der Bibel, im Gebet zu entdecken

Termin: nach Absprache

Anmeldung/Information:

Sr. M. Natale Stuiber, E-Mail: berufungspastoral@mallersdorfer-schwestern.de Tel.: 08772 / 69 859

Glaubenstag

Ich glaube an den Hl. Geist – was glaube ich da?

Herzlich eingeladen ist:

- Wer Antworten sucht auf die Fragen, worum es letztlich dem Herrn und Gott der Christen geht
- Wer ahnt, dass das, was ist, nicht alles ist und wer einfach mehr am Christentum entdecken will.
- Wer sich schwer tut mit dem ihm früher Beigebrachten
- Wer in Sachen Glauben weiterlernen will
- Wer Geschmack finden will am „Buch der Bücher“

Begleitung: Dr. Georg Betz, Regensburg und Sr. M. Anne Strubel, Kloster Mallersdorf

Termin: 17. Mai 2014

Uhrzeit: 9:30 Uhr bis 16:30 Uhr.

Ort: Nardinhaus des Klosters Mallersdorf

Unkosten: 25 Euro pro Tag

Anmeldung/Information:

Sr. M. Ruth Alberter,
E-Mail: generalat@mallersdorfer-schwestern.de Tel.: 08772 / 69 00 (Vermittlung) oder 08772 / 69 115 (Sr. M. Ruth)

„Mit Psalm 118 im Rucksack unterwegs“

Termin: Samstag, 21. Juni 2014, 9:30 Uhr bis 17:00 Uhr

Treffpunkt: Nardini-Kapelle des Klosters Mallersdorf

Unkosten: keine, Mittagsverpflegung bitte mitbringen

Anmeldung: Sr. M. Melanie Gollwitzer, E-Mail: berufungspastoral@mallersdorfer-schwestern.de Tel. 08772 / 69 859

„Von der Dunkelheit ins Licht“ – Einladung an Frauen zur Mitfeier der Kar- und Ostertage

Termin: Donnerstag, 17. April 2014, 16:30 Uhr bis Sonntag, 20. April 2014, 13:00 Uhr

Ort: Nardinhaus des Klosters Mallersdorf

Unkosten: 75 Euro

Anmeldung: Sr. M. Natale Stuiber, E-Mail: berufungspastoral@mallersdorfer-schwestern.de, Tel. 08772 / 69 859

„Unterwegs nach Emmaus“ – Familienwandertag rund ums Kloster

Termin: Ostermontag, 21. April 2014, 9:30 Uhr bis 16:30 Uhr

Treffpunkt: Nardini-Kapelle des Klosters Mallersdorf

Unkosten: keine

Anmeldung: Sr. M. Manuela Hegenberger, E-Mail: berufungspastoral@mallersdorfer-schwestern.de, Tel. 08772 / 69 859

Gemeinsam der Firmung entgegen“ – Tag für Firmlinge und Paten

Termin: Samstag, 07. Juni 2014, 9:30 Uhr bis 16:30 Uhr

Treffpunkt: Klosterpforte

Unkosten: 25 Euro

Anmeldung: Sr. M. Manuela Hegenberger, E-Mail: berufungspastoral@mallersdorfer-schwestern.de, Tel. 08772 / 69 859

Bibliodrama-Wochenende für Frauen

Im Bibliodrama, einer Form der seelsorglichen Begleitung von Gruppen, begegne ich durch einen biblischen Text auch meiner Lebens- und Glaubensgeschichte.

Termin: Freitag, 25. Juli 2014, 18:00 Uhr bis Sonntag, 27. Juli 2014, 13:00 Uhr

Ort: Nardinhaus des Klosters Mallersdorf

Unkosten: 50 Euro

Anmeldung: Sr. M. Carmina Unterburger, E-Mail: sr.carmina@mallersdorfer-schwestern.de, Tel.: 09170 / 9722863 (Vorgespräch erforderlich)

Familienwochenende

Wir laden Familien ein, ein gemeinsames Besinnungswochenende bei uns im Kloster Mallersdorf zu erleben.

Termin: Freitag, 11. April 2014, 18.00 Uhr bis Palmsonntag,

13. April 2014, 13:00 Uhr

Thema: „Hosanna, wir loben dich!“

Ort: Nardinihaus des Klosters Mallersdorf

Unkosten: 50 Euro für Erwachsene, 30 Euro für das erste Kind; 20 Euro für jedes weitere Kind; Kinder unter 4 Jahren frei

Anmeldung/Information:

Sr. M. Manuela Hegenberger,

E-Mail: berufungspastoral@mallersdorfer-schwestern.de Tel. 08772 / 69 859

Anmeldeschluss: Freitag, 21. März 2014

Finanzielle Gründe sollen kein Hindernis sein, unseren Einladungen zu folgen. Gerne sind wir für Sie da, falls Sie weitere Fragen haben.

Sr. M. Natale Stuibler, E-Mail: berufungspastoral@mallersdorfer-schwestern.de, Tel.: 08772 / 69 859

Sr. M. Roswitha Schmid, E-Mail: schwester.roswitha@nardinihaus.de Tel.: 06331 / 722 112 oder 06331 / 722 0 (Pforte) www.mallersdorfer-schwestern.de



Kneipp-Kurhaus St. Josef Bad Wörishofen

„Kneipp zum Kennenlernen“ (7 Tage)

Termin: ganzjährig buchbar

Angebot: 7 Übernachtungen inkl. Vollpension, 1 Arztbesuch, 2 Teilmassagen, 8 Kneippwendungen, 2 Bewegungstraining

Rückenwoche (7 Tage)

Haben auch Sie sich zu viel „aufgeladen“ und leiden an Verspannungen der Hals- und Nackenmuskulatur und einer schmerzenden Lendenwirbelsäule? In der Rückenwoche erhalten Sie wertvolle Tipps zu Mobilisation, Stabilisation und Haltung Ihrer Wirbelsäule. Verschiedene Kneippwendungen unterstützen diese Woche und bringen zusätzliche Entspannung.

Termin: ganzjährig buchbar

Angebot: 7 Übernachtungen inkl. Vollpension, 1 indiv. Rückenschule, 1 Rückenmassage, 2 Heusackauflagen, 6 Kneippgüsse, Gymnastik in der Gruppe

Kleine Auszeit (5 Tage)

Entfliehen Sie für ein paar Tage Ihrem Alltag und lassen Sie sich verwöhnen mit wohltuenden Anwendungen und einer gesunden Vollpension. Gönnen Sie sich diese kleine Auszeit und tanken Sie neue Kraft für Leib und Seele.

Termin: ganzjährig buchbar

Angebot: 5 Übernachtungen inkl. Vollpension, 1 La-Stone-Massage, 1 Fußreflexzonenmassage, 2 warme Rücken-güsse, 1 Entspannung nach Jacobson

Basenfasten (sanftes Fasten)

Während dieser Woche wird gegessen, was der Körper basisch „verstoffwechseln“ kann. Dadurch kann der Körper entschlacken und entgiften. Die begleitenden Angebote aus den fünf Kneipp-Elementen bewirken eine ganzheitliche Stärkung

Termine: 16.05.-22.05.2014 und 21.11.-27.11.2014

Angebot: 6 Übernachtungen, täglich 3 basenreiche Mahlzeiten, 2 Teilmassagen, 5 Kneippwendungen

Begleitung: Helga Balter und Henrike Vogel, Fastenleiterinnen

Fastenwoche für Gesunde (nach Dr. Buchinger / Dr. Lütznert)

Mit einer Fastenwoche entschlacken und entgiften Sie Ihren Körper nachhaltig. Diese Zeit bietet ebenfalls Gelegenheit zur Entspannung, Besinnung und Ruhe.

Termin: 21.11.-27.11.2014

Angebot: 7 Übernachtungen im März bzw. 6 Übernachtungen im November,

Entlastungs- und Aufbaumahlzeiten, 2 Teilmassagen, 5 Kneippwendungen
Begleitung: Helga Balter und Henrike Vogel, Fastenleiterinnen

Erholungswoche für Priester und Diakone

„Kommt und ruht ein wenig aus!“ Mk. 6,31

Termine: 27.04.-03.05.2014 und 12.10.-18.10.2014 und 09.11.-15.11.2014

Begleitung: Pfarrer Paul Ringseisen

Angebot: 6 Übernachtungen inkl. Vollpension, geistlicher Impuls nach dem Frühstück, tägliche Eucharistiefeier, Abendlob mit Luzerner, gemeinsamer Austausch, Therapiepaket optional dazu buchbar.

Glaubenstag in St. Josef

„Der Wille Gottes – Was ist der Wille?“

Termin: 02. Juli 2014, 09:00-16:00 Uhr

Begleitung: Dr. Georg Betz und Sr. M. Anne Strubel

Ganzjährig:

- Tägliche Eucharistiefeier in der Hauskapelle
- Psalmengebet
- Meditative Wanderungen
- Nordic Walking
- Meditatives Tanzen mit Mallersdorfer Schwestern
- Glaubensgespräche
- Attraktive Pauschalangebote (von drei Wohlfühltagen bis zur dreiwöchigen Kneippkur)
- Freie Nutzung von Hallenbad, Sauna und Dampfbad immer inklusive
- Spezielle Angebote für Ordensangehörige

Hausprospekt, Anmeldung und weitere Informationen:

Kneipp-Kurhaus St. Josef
Mallersdorfer Schwestern
Adolf-Scholz-Allee 3
86825 Bad Wörishofen
Tel.: 08247 / 308-0,
Fax: 08247 / 308-150
info@kneippkurhaus-st-josef.de
www.kneippkurhaus-st-josef.de

Namen und Nachrichten



Apostolats – und Missionshaus der Pallottiner

Qi Gong und Meditationswochenende

Qi Gong, eine alte chinesische Heilgymnastik, ist leicht zu erlernen und ist für Menschen jeglichen Alters gleichermaßen geeignet. Jeder, der an dem Kurs teilgenommen hat, kann die Übungen zu Hause ohne große Mühe weiter praktizieren.

Termin: Fr., 09. Mai 2014, bis So., 11. Mai 2014

Leitung: Wolfgang Burgard / Sr. M. Ecclesia Gruber

Nachtreffen ehemaliger Wanderprediger

Eingeladen sind alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die an den Angeboten der Diözesanstelle Berufe der Kirche, Regensburg, in den Jahren von 1990 bis 2004 teilgenommen haben. Gemeinsam können sie Erinnerungen auffrischen und entdecken, was aus den Jugendlichen von „damals“ geworden ist.

Termin: Sa., 21. Juni 2014

Begleitung: Sr. M. Ecclesia Gruber

Biblische Exerzitien

„Leben im Glauben nach dem Matthäusevangelium!“

Ein täglicher biblischer Impuls, durchgehendes Schweigen, Eucharistiefeier und eine Möglichkeit zum Einzelgespräch sind wesentliche Elemente dieser Tage. Die Exerzitien richten sich an interessierte Laien und Ordensleute.

Termin: Mo., 07. Juli 2014, bis So., 13. Juli 2014

Begleitung: P. Norbert Lauinger SAC, Sr. M. Ecclesia Gruber

Oasentage – mit meditativem Wandern

„Gott, ImPuls des Lebens! – Gott in meinem Leben entdecken!“ Dem Leben Raum geben, es neu verkosten! Schritte in diese Richtung sind Geführte Meditationen, Zeiten der Stille, Austausch, gemeinsame Wanderungen und meditative Tänze. – Für Frauen und Männer, die das Leben lieben.

Termin: 18. bis 20. Juli 2014

Begleitung: Sr. M. Ecclesia Gruber

„Stille Urlaubstage – Urlaub einmal anders“

Mit Gelegenheit zur Eucharistiefeier, Teilnahme am Stundengebet und nach Wunsch und Absprache mit persönlichem/geistlichem Gespräch.

Termin: Frei wählbar zwischen 05. und 29. August 2014

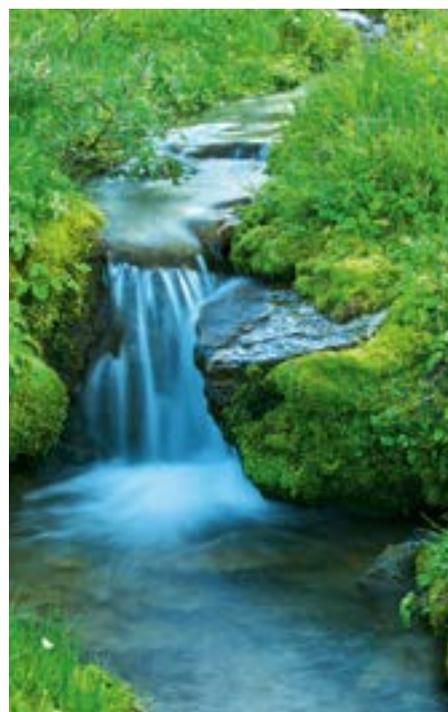
Begleitung: P. Norbert Lauinger SAC und Sr. M. Ecclesia Gruber

„Verstehen, was wir feiern!“

Liturgisches Seminar zur hl. Messe für interessierte Frauen und Männer, die die hl. Messe mehr als nur eine Sonntagspflicht sehen.

Termin: 08. bis 10. August 2014

Leitung: P. Norbert Lauinger und Dr. Alois Wittmann



Sommerfreizeit – „Schenk’ dir eine Atempause und brich auf!“

Urlaub einmal anders: In einer religiösen Atmosphäre, mit meditativen und kreativen Elementen, kurzen Wanderungen, bewusst Zeit haben für sich und untereinander, für Gott und seine Schöpfung. Für interessierte Frauen und Männer!

Termin: 11. bis 17. August 2014

Begleitung: Sr. M. Ecclesia Gruber

Meditativer Malkurs „... die innere Welt auf Leinwand!“

Kreativität fördern, der Intuition zu vertrauen lernen, das Innere durch Bilder ausdrücken! Weitere Informationen finden Sie im Internet unter:

www.farbige-lichtblicke.de

Termin: 13. September 2014, 10:00 Uhr und 14. September 2014, 13:00 Uhr.

Leitung: Christine Gabler

Franziskanisches Wochenende

„Mit Franziskus das Leben umarmen und den Schöpfer loben!“ – Ein Wochenende mit Franziskus, zum Auftanken an Leib und Seele, für interessierte Frauen und Männer.

Termin: 03. bis 05. Oktober 2014

Begleitung: Sr. M. Ecclesia Gruber

„Ora et labora“-Tage

An den Wochenenden während des ganzen Jahres – nach Absprache – möglich. Junge und junggebliebene Herren erwarten religiöse Einheiten und Arbeiten (vornehmlich im Wald) im Wechsel. Es entstehen keine Unkosten.

Begleitung: P. Norbert Lauinger und P. Hermann Weißinger

Information und Anmeldung für alle Angebote:

Apostolatshaus der Pallottiner Hofstetten 1

93167 Falkenstein/Opf.

Tel.: 0 94 62/ 9 50- 32 oder /9 50-0

Fax: 0 94 62/ 9 50- 75

E-Mail:

exerzitienhaus-hofstetten@pallottiner.org

Rätselspaß

Das Brückenrätsel

Erweitern Sie das linke und das rechte Wort einer Zeile um jeweils einen Begriff aus der Liste der unten angegebenen Brückenwörter, so dass neue sinnvolle Begriffe entstehen (z. B. SpeiseEIS - EISbecher). Bei richtiger Zuordnung ergeben die ersten Buchstaben der Brückenwörter als Lösung von oben nach unten gelesen ein Anliegen des Katholikentages in Regensburg.

Schreiben Sie die Lösung auf eine Postkarte und schicken Sie diese bis zum 31. Mai 2014 an:

ib-Redaktion, z.Hd. Sr. M. Romana Zistler
Klosterberg 1
84066 Mallersdorf-Pfaffenberg

| | | | | | |
|-----------|--|--|--|--|----------|
| SPAR | | | | | STABE |
| SPRACH | | | | | BRUCH |
| SONNEN | | | | | ZEIT |
| LEHER | | | | | LOTUNG |
| KIRCHEN | | | | | KNABE |
| APFEL | | | | | SPALTUNG |
| ZUCHT | | | | | ESCHE |
| SPINNEN | | | | | HAUT |
| KOPF | | | | | KLEID |
| SPIELZEUG | | | | | BAHN |
| FLUSS | | | | | STREIFEN |
| RÜHR | | | | | BECHER |
| FUTTER | | | | | ERFÜLLT |

AUTO - BALL - BUCH - CHOR - EBER - ECHO - EIER - KERN - NEID - NETZ - ROHR - UFER - UHR

Gewinner des Preisrätsels aus „IM BLICKPUNKT“ 3/2013

Der Anfang des bekannten Weihnachtsliedes lautete: „Ich steh an deiner Krippe hier, o Jesu, du mein Leben; ich komme bring und schenke dir, was du mir hast gegeben ...“. Aus den vielen richtigen Einsendungen wurden als Gewinner ermittelt: Klaus Ernst Beisel aus Kaiserslautern, Elisabeth Schill aus Baden-Baden und Stefanie Karl aus Regensburg. Sie dürfen sich über die Bücherbox „Der Märchenbrunnen“, erschienen im Don Bosco Verlag, freuen. Wir gratulieren!

Mitmachen und Gewinnen!

Zu gewinnen gibt es drei Mal das Buch „Die kinesiologische Hausapotheke“ von Nina Hock, erschienen im Don Bosco Verlag.



Impressum

„IM BLICKPUNKT“ wird herausgegeben von der Ordensgemeinschaft der Armen Franziskanerinnen von der Heiligen Familie zu Mallersdorf, Klosterberg 1, 84066 Mallersdorf-Pfaffenberg

Internet: www.mallersdorfer-schwestern.de

Redaktion: Sr. M. Radegund Bauer (verantwortlich), Sr. M. Cäcilie Beer, Sr. M. Thekla Dietl, Sr. M. Marieluise Geist, Sr. M. Godehard Haushofer, Sr. M. Ariane Huber, Sr. M. Antonina Nagl, Sr. M. Romana Zistler

Für Anfragen an die Redaktion: Telefon (0 87 72) 69-222

E-Mail: sr.radegund@mallersdorfer-schwestern.de

Titelbild: iStockphoto

Alle nicht gekennzeichneten Abbildungen: Archiv Kloster Mallersdorf
Grafische Gestaltung, Layout: ReclameBüro, München

Lithos, Satz: Don Bosco Medien GmbH, München

Druck: Bonifatius Druckerei, Paderborn
Gedruckt auf Bilderdruckpapier, hergestellt aus 100 % chlorfrei gebleichten Faserstoffen.

Herstellerische Begleitung: Don Bosco Medien GmbH, Redaktion, Sieboldstraße 11, 81669 München

Jeglicher Nachdruck bedarf der vorherigen Zustimmung der Redaktion.

Wenn Sie unsere Arbeit unterstützen wollen:

Spendenkonto: Sparkasse Landshut, BLZ 743 500 00, Kontoinhaber Kloster Mallersdorf, Kontonummer: 5000904, IBAN: DE73 7435 0000 0005 0009 04, SWIFT-BIC: BYLADEM1LAH
Kennwort: „im blickpunkt“



„Jesus Christus kann auch die langweiligen Schablonen durchbrechen, in denen wir uns anmaßen, ihn gefangen zu halten, und überrascht uns mit seiner beständigen göttlichen Kreativität.“

Papst Franziskus

Die
Redaktion von
IM BLICKPUNKT
wünscht allen
Leser/innen
ein frohes
Osterfest!

Besuchen Sie uns auch auf unserer Homepage:

www.mallersdorfer-schwestern.de